2012/2013 | 20. JAHRGANG

WIR 2

Kindergarten in Südtirol



DEUTSCHES SCHULAMT

Wertorientiert handeln im Kindergarten

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL | PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Herausgeber:
Kindergarteninspektorat im
Deutschen Schulamt

Anschrift:
Deutsches Schulamt
Kindergarteninspektorat

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen
Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659
SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

Redaktion:
Brigitte Alber
Irmgard Brugger
Verena Hanni
Barbara Haselrieder
Sylvia Kafmann
Christa Kröss
Christa Messner
Martina Monsorno
Sonia Mutschlechner

Presserechtlich verantwortlich

Johanna Christine Wörndle Vegni
Landespresseamt, Landhaus I,
Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen
Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erscheint zweimal jährlich

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigung sowie Übersetzung von Textteilen sind nur mit Gestattung des Herausgebers möglich.

Der Versand erfolgt durch das Kindergarteninspektorat, Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen an die deutschen und ladinischen Kindergärten, an die Kindergartensprengel sowie an die Grundschulen, Grundschulsprengel und Schulsprengel Südtirols.

Titelbild: Kindergarten Sulden, Doris Angerer

Gestaltung: Anne Kristin Baumgärtel,
www.princessdesign.de, Ulm (D)

Layout & Druck:
dipdruck OHG, 39031 Bruneck, Rienzfeldstraße 15
Tel. 0474 552 254

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial 4
Drei Fragen an den Landeshauptmann und die Mitglieder der Landesregierung 5

LEITARTIKEL

Armin Krenz
Werte – (k)ein alter Zopf? Die hohe Bedeutung einer werteorientierten Pädagogik in einer zunehmend werteirritierten Welt 9

BEITRAG ZUM THEMA

Susanne Stöcklin-Meier
Was im Leben wirklich zählt – Mit Kindern Werte entdecken 15

PROJEKTE, ERFAHRUNGSBERICHTE, REFLEXIONEN

Edith Ploner
Ein Leitbild in Bewegung 17
Adelheid Aichner, Barbara Haselrieder
Werkkreis „Wertorientiert handelnde und mitwirkende Kinder“ 18
Barbara Passler
Werte in unserem Kindergarten 20
Doris Angerer
Mit Kindern Werte erleben jeden Tag 21
Manuela Bacher
Werte im Alltag 22
Irmgard Brugger
Unser Dorf – hier wohne ich 24
Elisabeth Psaier
Ein besonderer Tag in unserem Kindergarten 25
Sonia Mutschlechner
Gemeinschaft stärkt 26
Christa Kröss
Was ist für mich wichtig und was bedeutet für mich Freundschaft? 27
Sylvia Kafmann
„Du bist nicht mehr meine Freundin!“ 28
Ilse Oberparleiter
Freunde sind wichtig 29
Margareth Kerschbaumer
Ein Ball für alle 30
Kindergarten Leifers/Weißensteinerstraße
Mitspielen verbieten, ist verboten 31
Renate Nössing, Maria Sigmund
Es ist normal, verschieden zu sein 32
Margareth Kerschbaumer
Einer für alle – alle für einen 33
Katja Mittermair, Kathrin Lechner
Im Kindergarten ist es normal, anders zu sein 34
Daniela Tonezzani, Daniela Premer, Corinna Raffl
Unsere Kindergartenbibel 36
Lydia Aschbacher
Miteinander leben lernen 37
Martina Mittermair
In der Trauer nicht allein 38
Elisabeth Taibon
Zimmer frei für Biene & Co. – Wir bauen ein Insektenhotel 40
Esther Wallnöfer
Von Fischen und Krebsen – Besuch im Naturparkhaus Texelgruppe 43
Margareth Hofer
Projekt „Kinderaugen“ 44

GESUNDE SEITE

Christine Gasser
Wertorientiertes Handeln 47

LITERATUR

Fachbücher 48
Albina Niederlechner
Philosophieren mit Kindern im Kindergarten 53
Bilderbücher 54

IDEENKISTE

Susanne Stöcklin-Meier
Rituale im Alltag 58

KULINARISCHE SEITE

Marion Gogl
Das Lieblingsfreitagsgericht der Kinder: Risotto mit Gamberetti und Zucchini 59

INFORMATIONEN

Netztipps 60
Lern- und Spielmaterialien 61

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten ist nachzulesen: „Ethik und religiöse Bildung bieten Orientierungshilfen für ein gelingendes Leben. Die Fragen der Kinder, mit denen sie sich selbst auf die Spur kommen wollen, berühren letztendlich ethische und auch religiöse Fragen.

Der Kindergarten begleitet die Kinder in der Entwicklung ihrer gesamten Persönlichkeit. Religiöse und ethische Bildung greifen die von Kindern gestellten Fragen nach dem Sinn und Ziel des Lebens auf ... In der Vertrauensbindung zu den pädagogischen Fachkräften erfährt das Kind Wertschätzung und Achtung. Damit wird die Grundlage für ein angemessenes Werteempfinden und ein dementsprechend verantwortliches Handeln geschaffen.

Das Kind lernt in der Gemeinschaft mit Kindern und Erwachsenen menschliche Werte kennen, diese zu hinterfragen und zu verinnerlichen. Mit zunehmendem Alter erkennt es, welche Werte Bedeutung für das eigene Verhalten haben. Bei der Entwicklung eigener Werte ist es wichtig, dass das Kind anderen Werten, Einstellungen und Bräuchen offen begegnen kann ...

Das Kind erfährt, dass sein Verhalten stets Auswirkungen auf es selbst, seine Mitmenschen und seine Umwelt hat. Es lernt, sein eigenes Verhalten zu überprüfen ... und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen ...“

Armin Krenz arbeitet im Leitartikel Grundlegendes zu den Werten heraus und durchleuchtet die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten auf die Wertepädagogik hin. Dabei stellt er fest, dass sich die Werte in Erlebniserfahrungen im sozialen Kontext, Tag für Tag zeigen, sie kommen in den ungezählten Kommunikations- und Interaktionsprozessen zum Ausdruck. Wertorientierte Bildung achtet auf die Stärken der Buben und Mädchen und fördert ihr Selbstwertgefühl.

Die Konsequenzen, die Armin Krenz für die Praxis aufzeigt, spiegeln sich in den verschiedenen Beiträgen der Praktikerinnen. Susanne Stöcklin-Meier setzt auf Rituale, die jeden Kindergarten zu etwas Besonderem machen. Bräuche und Zeremonien – regelmäßige Zusammenkünfte, Gesprächskreise, gemeinsame Initiativen, feste Mahlzeiten, religiöse Feste gehören zum erfüllten Kindergartenleben.

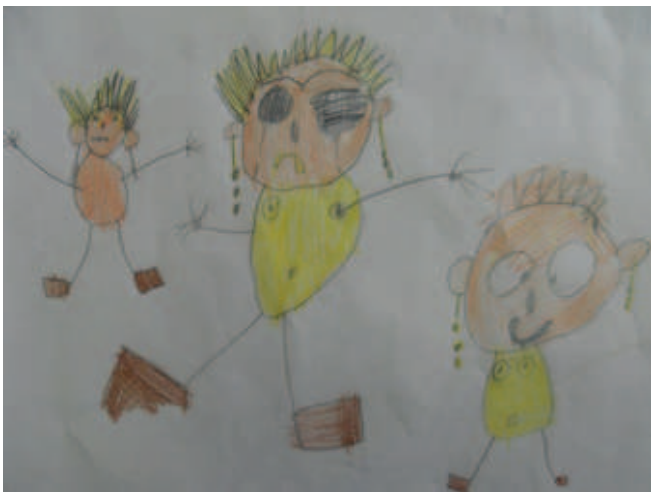
Katharina Sieckmann schreibt in ihrer Rezension des Buches von Axel Hacke und Giovanni di Lorenzo „Wofür stehst du? Was in unserem Leben wichtig ist – eine Suche“, Köln 2012 (Zeitschrift Erziehungskunst vom Dezember 2012, S. 49): „Unsere Kinder schauen uns permanent beim Leben zu. Sie beobachten uns auf Schritt und Tritt. Sie erspüren mit enormem Feingefühl, wie wir mit Konflikten umgehen, wie wir andere Menschen behandeln, wie wir mit Andersartigkeit umgehen. Sie nehmen wahr, was uns nervt, wann Schluss ist mit lustig, was uns Tränen der Rührung in die Augen treibt und was uns zum Lachen bringt. Sie wissen, ob wir unser Leben genießen, ob wir uns am richtigen Platz fühlen, ob wir gestresst sind oder froh.“ Das macht deutlich, dass an uns Erwachsenen beim Leben und Weitergeben der Werte hohe Anforderungen und Ansprüche gestellt sind. Und dieser Prozess ist leise und still und geschieht zwischen den Zeilen, mehr in Haltungen als mit Worten. Wir sind Vorbild. Kinder haben einen besonderen Sinn für die Gefühlswelt der Erwachsenen. Sie spüren, ob wir authentisch und ihnen zugewandt sind. Sie sind auch die klarsten, wundervollsten Kritiker.

Es geht um Haltungen und grundlegende Beziehungserfahrungen.

Pädagoginnen gehören zu den prägenden Vorbildern unserer Kinder. Die im Kindergarten geachteten Werte, die in ihm gepflegten und verfeinerten Haltungen haben wenig Bestand, wenn die Familie, die Gesellschaft außerhalb nicht mitmachen. So ist diese Frühjahrsausgabe eine Einladung, uns zu fragen, was die Wegweiser auf unserem Weg mit den Kindern sind. Wir wünschen ein inspirierendes Lesen.

Die nächste Ausgabe befasst sich mit dem Bildungsfeld „Ästhetik, Kultur und Kunst“ und wir rechnen wiederum mit Ihrer aktiven Mitarbeit.

Für die Redaktion
Christa Messner



Kindergarten Welschnofen

Drei Fragen an den Landeshauptmann und die Mitglieder der Landesregierung



■ Was bedeuten Werte für Sie persönlich? Welche Werte haben für Sie Priorität?

Werte sind wie Leitplanken, die uns in unserem Leben auf der richtigen Bahn halten. Damit sie diese Aufgabe aber erfüllen können, müssen wir uns möglichst stetig ihrer besinnen, müssen sie im Auge behalten und unser Tun nach ihnen ausrichten. Das ist zugegebenermaßen nicht immer einfach, ist ein wertorientiertes Handeln doch oft schwerer durchzusetzen, als ein zweckorientiertes. Nur: langfristig lohnt sich diese Besinnung auf unsere fundamentalen Werte allemal, weil sie für Kontinuität und Stabilität in unserem Leben sorgen. Für mich persönlich gelten dabei vor allem Werte wie Respekt, Toleranz, Ehrlichkeit und Verlässlichkeit.

■ Lassen sich Ihre Wertvorstellungen mit Ihrem Berufs- und Privatleben vereinbaren?

Wie bereits gesagt: In manch einer Situation wäre es oft leichter, die Orientierung an Werten über Bord zu werfen und nur den Zweck vor Augen zu haben – ohne Rücksicht auf Verluste (anderer). Ein solches Handeln ist aber nicht nur ethisch äußerst fragwürdig, es ist auch – um ein derzeit so oft gebrauchtes Konzept zu zitieren – nicht nachhaltig, ist also kein Handeln, das langfristig Erfolg hat. Umso mehr versuche ich, meine Wertvorstellungen, meine fundamentalen Werte zur Basis meines Handelns zu machen: beruflich wie privat.

■ Welchen Wert setzen Sie an die erste Stelle, wenn Sie an die Kinder denken?

Ob Kind oder Erwachsener: die für mich zentralen Werte bleiben dieselben, die ich bereits oben genannt habe, wobei ich für Kinder noch mehr die Werte Respekt und Toleranz in den Vordergrund schieben würde. Kinder müssen möglichst früh lernen, dass Menschen zwar verschieden, deshalb trotzdem aber alle gleich viel wert sind. Sie müssen lernen, allen mit demselben Respekt zu begegnen. Und sie müssen wissen, dass es Lebensentwürfe gibt, die nicht mit dem eigenen übereinstimmen, die trotzdem aber zu respektieren sind, solange sie den Mitmenschen nicht schaden.

Luis Durnwalder – Landeshauptmann



■ Was bedeuten Werte für Sie persönlich? Welche Werte haben für Sie Priorität?

Werte sind tragende Säulen unserer Kultur. Sie sind die Basis für gegenseitigen Respekt. Ich erachte es als überaus wichtig, ethische Werte in den Mittelpunkt der Politik, der Gesellschaft, der Erziehung und Bildung zu stellen. Denn sie geben gerade jungen Menschen Halt, Sinn und Orientierung.

■ Lassen sich Ihre Wertvorstellungen mit Ihrem Berufs- und Privatleben vereinbaren?

Ich versuche in meinem Berufsleben für die Menschen in unserem Land zu arbeiten. Politik ist nicht Selbstzweck. Es geht um die Entwicklung von Strategien und die Schaffung von Rahmenbedingungen, die eigentlich nur ein Ziel verfolgen, nämlich unser Land und seine Menschen in eine gute Zukunft zu führen.

■ Welchen Wert setzen Sie an die erste Stelle, wenn Sie an die Kinder denken?

Wenn ich an Kinder und Werte denke, so glaube ich, dass es zuallererst auf die Wertehaltung und Vorbildfunktion der Erwachsenen ankommt. Menschlichkeit, Toleranz, Verständnis, Offenheit sind wichtige menschliche Werte, die in der Erziehung und Bildung einen wichtigen Platz einnehmen sollten. Die Wertebildung ist prägend für die Zukunft unserer Kinder.

Sabina Kasslater-Mur – Landesrätin für deutsche Schule, Berufsbildung und Kultur, Bildungsförderung und Denkmalpflege

■ Was bedeuten Werte für Sie persönlich? Welche Werte haben für Sie Priorität?

Werte bilden die Grundlage des Handelns, des Einzelnen und





der Zivilgesellschaft; sie bilden den Korridor im Zusammenleben einer Gemeinschaft. Werte sind die handlungsleitenden Orientierungsstandards auf kollektiver und individueller Ebene, die unsere Entscheidungen bestimmen und unser Leben prägen.

- Lassen sich Ihre Wertvorstellungen mit Ihrem Berufs- und Privatleben vereinbaren?

Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Solidarität und Verantwortung sind für mich jene Grundwerte, die mein Privatleben bestimmen und die den Entscheidungen meiner politischen Tätigkeit zu Grunde liegen. Ich versuche, die Entscheidungen stets nach diesen Maximen zu treffen.
Gesellschaftliche Werte sind jedoch nicht für die Ewigkeit konzipiert, neue Lebenssituationen verlangen nach neuen Sichtweisen, ein dogmatisches Festhalten an überholten Vorstellungen blockiert die notwendigen gesellschaftlichen Neuerungen. In einer Demokratie sind Werte nicht beliebig, deshalb müssen wir uns offensiv mit allen gesellschaftlichen Tendenzen auseinandersetzen, die die gesellschaftlichen Orientierungsstandards bedrohen.

- Welchen Wert setzen Sie an die erste Stelle, wenn Sie an Kinder denken?

Ein werteorientiertes Bildungssystem ist der Grundstein für eine demokratische, solidarische Gesellschaft, in der Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit gleich an Rechten und Würde ihren individuellen Lebensentwurf leben können.
Christian Tommasini – Landesrat für Wohnungsbau, italienische Kultur, Schule und Berufsbildung

- Was bedeuten Werte für Sie persönlich? Welche Werte haben für Sie Priorität?

Gemeinsame Werte sind für mich das Verbindende in einer Gesellschaft, und zwar vor allem in einer Zeit, in der die Menschen aus verschiedensten Gründen fernab ihrer Heimat leben. Das bringt mit sich, dass immer öfter unterschiedliche Kulturen aufeinander treffen, für die erst eine gemeinsame Grundlage geschaffen werden muss. Dieses Fundament bilden geteilte Werte und die grundlegendsten davon sind wohl Respekt und Toleranz den Mitmenschen gegenüber.

- Lassen sich Ihre Wertvorstellungen mit Ihrem Berufs- und Privatleben vereinbaren?

Werte kann man nicht je nach Situation ein- oder ausschalten. Werte sind vielmehr Lebenseinstellungen, die man lebt, vorgelebt kriegt und vorlebt. Sie ziehen sich demnach auch wie ein roter Faden durch alle Lebensbereiche.

- Welchen Wert setzen Sie an die erste Stelle, wenn Sie an Kinder denken?

Ich bin überzeugt, dass jedes Kind das Recht hat, in einer liebevollen Umgebung aufzuwachsen, und zwar nicht nur um des Kindes, sondern auch um der Gesellschaft willen. Gerade aus einer liebevollen Haltung heraus entwickeln sich nämlich Respekt und Vertrauen, Werte, die die Gesellschaft tragen und die den Kindern konsequent und authentisch vorgelebt werden müssen.
Florian Mussner – Landesrat für Umwelt, Energie, Bauten und Vermögen, ladinische Schule und Kultur

- Was bedeuten Werte für Sie persönlich? Welche Werte haben für Sie Priorität?

Ich bin persönlich tiefst überzeugt, dass nur Wertvorstellungen dem Leben einen Sinn geben. Denn früher oder später sieht sich jeder Mensch mit dem Sinn seines Handelns konfrontiert und kann dabei nur dann positiv abschneiden, wenn er seine getroffenen und nicht getroffenen Entscheidungen, den eingeschlagenen und nicht eingeschlagenen Weg durch die eigenen Wertvorstellungen rechtfertigen und sich selbst erklären kann; ansonsten steht der Mensch vor der nackten Tatsache, dass er





sein Leben und die ihm gebotenen Chancen verspielt hat. Es ist dann Aufgabe der Gemeinschaft und jedes einzelnen Mitgliedes, den jungen Generationen prioritäre Wertvorstellungen zu vermitteln. Meine Priorität? Respekt, 360 Grad, rundum Respekt: gegenüber den Mitmenschen, gegenüber der Umwelt, gegenüber den Gefühlen, gegenüber sich selbst; gegenüber all dem, was uns das Leben bietet.

- Lassen sich Ihre Wertvorstellungen mit Ihrem Berufs- und Privatleben vereinbaren?

Das Berufs- und Privatleben ist unser Leben. Der Mensch, als soziales Wesen, lebt und handelt und entfaltet sich eben im Berufs- und Privatleben. Folglich muss eine Wertvorstellung als Grundvoraussetzung mit dem Berufs- und Privatleben vereinbar sein. Und Berufs- und Privatleben müssen auch untereinander und zueinander vereinbar sei. Dafür Voraussetzungen zu schaffen, ist eben eines meiner politischen Hauptziele.

- Welchen Wert setzen Sie an die erste Stelle, wenn Sie an die Kinder denken?

Was Kinder anbelangt, muss ich mich wiederholen: wieder geht es um Respekt. Kinder respektieren bedeutet physischen Respekt für sie zu haben, aber auch psychischen. Kinder sind weder kleine Erwachsene noch lebende Dinge. Kinder haben ein Recht auf ihre Individualität und auf die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse. Kinder müssen die Chance haben, einmal ein verantwortungsbewusster, verwirklichter Erwachsener zu werden, und Familie und Institutionen müssen ihm dabei helfen; jeder für seinen Teil.

Roberto Bizzo – Landesrat für Innovation, Informatik, Arbeit, Genossenschaften und Finanzen

- Was bedeuten Werte für Sie persönlich? Welche Werte haben für Sie Priorität?

Werte sind die Grundlage in unserer Gesellschaft. Es handelt sich zumeist um keine festgeschriebenen Regeln. Selbstverständlich folge ich wie jede Person meinen ganz persönlichen Wertvorstellungen, auch wenn das oft im Unterbewusstsein geschieht, wohl deshalb, weil bestimmte Werte einfach Ausgangspunkt meines Handelns sind. Werte wie Toleranz, Höflichkeit, Respekt und Ehrlichkeit stehen im Vordergrund.

- Lassen sich Ihre Wertvorstellungen mit Ihrem Berufs- und Privatleben vereinbaren?

Ich bin darauf bedacht, diesen Werten auch im Berufs- wie im Privatleben zu folgen, und diese Werte werden, denke ich, auch geschätzt. Gerade in der Politik ist ein gewisses Taktieren oft notwendig, um Ziele zu erreichen, doch werfe ich deshalb nicht meine Grundwerte über Bord, denn es bewahrheitet sich das alte Sprichwort: „Redlichkeit währt am längsten“.

- Welchen Wert setzen Sie an die erste Stelle, wenn Sie an die Kinder denken?

Echte Freundschaft hat für mich einen sehr hohen Stellenwert, da in einer tiefen und engen Freundschaft sich viele meiner Wertvorstellungen treffen. Rücksichtnahme, Respekt, Taktgefühl und Vertrauen prägen Freundschaften und sind Voraussetzung für das Funktionieren unserer Gesellschaft. Wenn man diese Regeln einhält, halten Freundschaften ein Leben lang.

Elmar Pichler Rolle – Landesrat für Natur, Landschaft, Raumentwicklung, Grundbuch und Kataster

- Was bedeuten Werte für Sie persönlich?

Werte sind angeborene Neigungen zum Guten und unerlässliche Wegweiser, die uns die Richtung anzeigen, in die wir gehen sollen. Nehmen Sie als Beispiel die Zehn Gebote. Wir alle sehen bei einigem Nachdenken ein, dass sie richtig sind. Ob es uns immer gelingt, sie ganz zu befolgen, das ist eine ganz andere





Frage. Freilich ist jeder Schritt in die richtige Richtung, und sei er auch noch so klein, ganz wichtig. Anders kommt das Gute in der Welt nicht zustande.

■ Welche Werte haben für Sie Priorität?

Ganz oben stehen bei mir Familie und Solidarität, also das Zusammenhalten und das Füreinander. Ganz wichtig ist mir das Streben nach Aufrichtigkeit und Frieden.

■ Lassen sich Ihre Wertvorstellungen mit Ihrem Berufs- und Privatleben vereinbaren?

Es sind gerade die Werte, die mich in meinem Beruf als Politiker besonders motivieren und tragen. Als Soziallandesrat ist die Solidarität etwa mit den Schwächeren kein Schlagwort, sondern ein Auftrag, der mit täglicher Arbeit zu erfüllen ist. Die Ehrlichkeit hingegen tut sich in der Politik besonders schwer. Hier zählt zum Beispiel ja nicht nur das, was jemand wahrheitsgemäß sagt, sondern auch das, was jemand verschweigt. Das macht es schwer, zwischen richtig und falsch, zwischen Freund und Gegner zu unterscheiden.

■ Welchen Wert setzen sie an die erste Stelle, wenn Sie an die Kinder denken?

Die Liebe.

Richard Theiner – Landesrat für Familie, Gesundheit und Sozialwesen

■ Was bedeuten Werte für Sie persönlich? Welche Werte haben für Sie Priorität?

Meine große Familie hat mich sehr geprägt. Feste Wurzeln, aber auch Flügel – das haben mir meine Eltern mit auf den Weg gegeben. Verbundenheit zur Familie und zur Heimat hatten bei uns ebenso großen Stellenwert wie Gastfreundschaft, Hilfsbereitschaft, Freundschaft und Loyalität, Offenheit für Neues und Eigenverantwortung. Ob bei uns zehn Leute am Tisch saßen oder fünfzehn, das war uns einerlei: dann gab jeder von seiner Portion eben etwas ab. Solche Werte waren und sind es, die im Leben – bewusst oder unbewusst – Halt und Orientierung geben und private und berufliche Entscheidungen gleichermaßen lenken und beeinflussen.

■ Lassen sich Ihre Wertvorstellungen mit Ihrem Berufs- und Privatleben vereinbaren?

Wertvorstellungen prägen die Persönlichkeit, das Wesen eines Menschen. Seit meiner Jugend und speziell während meiner Studienjahre habe ich eine Vielzahl an Tätigkeiten ausgeübt, war zeitweise Taxifahrer, Maler, Mountainbike-Testfahrer, Redakteur, Skilehrer, um nur einiges zu nennen. Meinen Kindheitstraum, einen eigenen Hof zu führen, konnte ich realisieren. Ob privat oder beruflich, eines war für mich immer klar: Das Wesentliche ist, zukunftsorientiert zu denken und zu handeln, Verantwortung zu übernehmen und für die eigene Überzeugung einzustehen, auch wenn es unbequem ist.

■ Welchen Wert setzen Sie an die erste Stelle, wenn Sie an die Kinder denken?

Wenn ich an meine vier Buben und an die heutige Jugend denke, so tue ich mich schwer, einen einzigen „wichtigen" Wert für sie zu formulieren. Die Herausforderungen, um das Leben zu meistern, waren nie so vielschichtig wie heute: Feste Wurzeln sind auf dem Weg durchs Leben genauso hilfreich wie ein gesundes Maß an Neugierde, Flexibilität, Selbstbewusstsein, Eigeninitiative – „multi-tasking" ist gefragt. Was ich unserer Jugend, unabhängig von den jeweiligen Wertvorstellungen, von Herzen wünsche, sind Tatkraft und Optimismus, um Ziele zu verwirklichen und um ihre eigene Zukunft und die Zukunft unseres Landes mitzugestalten.

Thomas Widmann – Landesrat für Handwerk, Industrie, Handel, Mobilität, Tourismus und Personal

Werte – (k)ein alter Zopf?

DIE HOHE BEDEUTUNG EINER WERTEORIENTIERTEN PÄDAGOGIK IN EINER ZUNEHMEND WERTEIRRITIERTEN WELT

Prof. Dr. Armin Krenz, Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik, Kiel

Die tägliche Diskussion um bildungsprägende Werte, um einen möglicherweise immer stärker zunehmenden Werteverfall oder eine deutlich zu beobachtende Werteverschiebung in unserer Gesellschaft hält länderübergreifend an und beschäftigt jede Gesellschaft und damit auch die Pädagogik. Insofern ist es für eine professionelle Elementarpädagogik mit nachhaltiger, persönlichkeitsprägender Auswirkung auf Kinder unumgänglich, sich mit dem Bedeutungswert von Werten eindringlich zu befassen.

Der Mensch bewertet, entwertet, verwertet ...

In vielen Wörtern unserer Sprache kommt das Wort Wert vor. So verwerten wir jeweils in Bruchteilen einer Sekunde alle auf uns einströmenden Informationen, schätzen die vielfältigen Dinge und Ereignisse um uns herum als wertlos oder wertvoll ein und bewerten alle Eindrücke sowie Erlebnisse ohne Unterlass, ungewollt oder beabsichtigt. Wir betrachten wertbeständige Güter entweder als besonders gut oder lehnen sie aufgrund eines subjektiv geprägten Werturteils ab, nehmen nach einem erfolgten Arbeitsvorgang eine mehr oder weniger intensive Auswertung vor, investieren unser Hab und Gut in bestimmte Wertanlagen und beschäftigen uns in der Pädagogik mit den Ausdruckswerten bestimmter Verhaltensweisen von Kindern. Wir ernähren uns mit Vollwertkost und freuen uns darüber, wenn unser Erspartes einen Wertzuwachs zu verzeichnen hat. Diese kleine Aufzählung von Wertbegriffen macht deutlich, wie tief das Wort Wert in unserem Sprachgebrauch verwurzelt ist. Werte haben etwas Bedeutsames.

Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben. (Wilhelm von Humboldt)

Was sind eigentlich Werte?

Werte können als persönliche Einstellungen und individuell geprägte Wahrheiten, eigene Lebensphilosophien und wirksame Grundsätze des Lebens/der Weltbilder bezeichnet werden (im Unterschied zum reinen Wissen), die unsere individuelle Art des Fühlens, Denkens und Handelns beeinflussen, prägen und damit eine innere Richtschnur in unserem eigenen Leben darstellen. Werte bilden die Grundlage unserer Existenz und entsprechen – um in einem Bild zu bleiben – dem Fundament eines Hauses.

„Das wichtigste Haus baut sich der Mensch in seiner Seele. Und es ist ein Haus, das nicht im Feuer verbrennt und nicht im Wasser untergeht. Dauerhafter ist es als alle Ziegelsteine und Diamanten.“ (Fjodor Abramow)

Werte sind grundlegende Elemente, die für eine verantwortungsvolle Gestaltung der eigenen Lebenszeit und für ein Zusammenleben mit anderen Menschen von tragender Bedeutung sind. Wir Menschen brauchen Werte und Werteübereinstimmungen, um eine glückliche Beziehung zu uns selbst herzustellen, kommunikationsfreundlich mit anderen Menschen umgehen zu können und die (un)mittelbar erlebbare Welt verantwortlich mitzugestalten.

In der aktuellen Wertediskussion werden vor allem vier Wertearten unterschieden: religiöse, ethische, künstlerische und wissenschaftliche Werte.

Religiöse Werte können sich beispielsweise darin zeigen, wenn Menschen ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden besitzen, Schuld vergeben können, Hilfsbereitschaft zeigen, die Gleichheit aller Menschen bejahen, materielle oder ideelle Dinge – je nach persönlichen Kapazitäten und Ressourcen – hilfsbedürftigen Menschen zur Verfügung stellen, Dankbarkeit bei erhaltenen Leistungen oder Glückserleben spüren und zeigen sowie Aufrichtigkeit in der alltäglichen Kommunikation mit anderen Menschen zum Ausdruck bringen.

Ethische Werte haben damit etwas zu tun, Freundlichkeit, Wertschätzung und Offenheit anderen Menschen entgegenzubringen, anderen zu vertrauen, grundsätzlich auf die vielfältigen und unterschiedlichen Formen von Gewalt zu verzichten, zuverlässig bei Absprachen zu sein, Höflichkeit an den Tag zu legen, pünktlich zu sein, gepflegte Diskussionen in deutlicher Übereinstimmung einer konstruktiv gestalteten Beziehungs- und Inhaltsebene zu führen sowie Gradlinigkeit im Verhalten auszudrücken.

Künstlerische Werte zeigen sich im Interesse an der Vielfalt der Musik, an einer sorgsamen Sprachpflege und einem reichen Wortschatz, durch Interesse an Museen und Kulturdenkmälern, der inländischen, ausländischen und weit reichenden, nationalen sowie internationalen Geschichte, durch ein vielschichtiges Interesse an unterschiedlichen Literaturbereichen und das regelmäßige Lesen allgemein bildender Publikationen sowie einer durch Wertschätzung geprägten Gesprächsführung (=Interaktionskultur).

Wissenschaftliche Werte beziehen sich darauf, immer wieder neugierig auf sich und die vielfältigen Phänomene dieser Welt zu sein, Wahrnehmungsoffenheit zu besitzen, neue Problemlösestrategien zu suchen und auszuprobieren statt bei Problemstellungen vorschnell aufzugeben, bei den unterschiedlichen Lebensschwierigkeiten Hintergründe für Probleme zu erkennen und diese aktiv in Lösungswege zu transformieren, Gegebenheiten in dieser Welt zu hinterfragen und deren (Un)Sinn

zu entlarven, Anstrengungsbereitschaft bei der Bewältigung alltäglicher Aufgaben aufzubringen, unbekannte Dinge zu erforschen und Wagnisse einzugehen, um immer wieder selbst „Forscher und Entdecker“ in seinem unmittelbaren Umfeld und der mittelbaren Umwelt zu sein.
Dabei besitzen einerseits bestimmte Werte einen Wert an/für sich, z. B. Rücksichtnahme auf andere zu zeigen; statt auf einer eigenen Meinung zu bestehen und Rechthaberei zu betreiben, an einer Problemlöseorientierung mitzuarbeiten. Andererseits ergeben sich aus der Kombination unterschiedlicher Werte neue Grundlagen für ein werteorientiertes Verhalten.

Es macht fassungslos, wenn beispielsweise ein bekannter deutschsprachiger Werbeexperte bei einem Vortrag über die Konsumausrichtung folgendes ausführt: „Nimm deine eigenen Bedürfnisse wichtiger als alles andere und erfülle deine Wünsche konsequent, egal, wer darunter zu leiden hat, Hauptsache du entbehrst nichts.“
Es macht ärgerlich, wenn die Gruppe „Die Prinzen“ schon vor vielen Jahren ein Lied mit dem Text betitelten „Du musst ein Schwein sein in dieser Welt“ und es ist nicht akzeptabel, wenn es in einem Liedtext der „Fantastischen 4“ heißt: „Du bist der Chef auf deinem Fest, du bist der Boss, du bist der Held. Was kümmert dich der Rest – du bist zu geil für diese Welt.“

Mögliche Gründe für einen Werteverlust

Die Frage, warum das Bildungsgut Werte in der deutschsprachigen Pädagogik immer stärker an Wert verloren hat, liegt sicherlich in unterschiedlichen Gründen. Zum einen kommen bei vielen Menschen eine zunehmende Entmoralisierung von Werten durch veränderte Lebensbedingungen (im Unterschied zu stabilisierenden Bindungserlebnissen), neue Schwerpunktsetzungen im Leben, egozentrisch ausgerichtete Lebenseinstellungen, oder bedeutsame, biographische Brüche zum Vorschein: z. B. durch stark veränderte, frühkindliche Aufwachsbedingungen, eine immer stärker ausgeprägte Delegation von Verantwortung an andere, eine Orientierung an dem, was gerade „in“ ist, ein teilweise hemmungsloser Medienkonsum im Alltag, Schuldzuschreibungen an Lebensbedingungen oder anderen Personen, persönliche Spaßorientierung als Leitmotiv für eigenes Handeln ...

„Man gibt immer den Verhältnissen die Schuld für das, was man ist. Ich glaube nicht an die Verhältnisse. Diejenigen, die in der Welt vorankommen, gehen hin und suchen sich die Verhältnisse, die sie wollen. Und wenn sie sie nicht finden können, schaffen sie sie sich selbst.“ (George B. Shaw)



Kindergarten St. Lorenzen

Zum anderen tragen persönliche Belastungen und ungelöste Konflikte dazu bei, dass bedeutsame, kommunikationsförderliche Werte immer weniger das Alltagsgeschehen prägen, weil viele Menschen viel zu sehr mit sich beschäftigt sind und keine Augen mehr für andere Menschen und deren Bedürfnisse haben. Das betrifft sowohl in starkem Maße die Allgemeinheit als auch die Pädagogik. Und schließlich nimmt die ungebremste Methodengläubigkeit – sowohl bei Eltern als auch in der professionellen Pädagogik – stark zu, anstatt das normale Alltagsgeschehen mit seinen vielfältigen, sinnverbundenen Lernmöglichkeiten für Werte zu entdecken. Dabei haben sich gleichzeitig und letztendlich auch alle Bildungseinrichtungen – von den Kindertagesstätten über die Schulen bis zu den Universitäten – zu fragen, ob, was und wie sie aktiv dazu beitragen, dass der Wertebildung ein großer Raum zur Verfügung gestellt wird und dieser Schwerpunkt in der lebendigen, wirksamen Beziehungspflege und wirkenden Pädagogik zum Tragen kommen kann. Kurzum: persönliche Irritationen, eine personale und gegebenenfalls fachliche Orientierungsleere bzw. eine wertentleerte Pädagogik führen einerseits zu eigenen Werteverlusten und können somit andererseits nicht dazu beitragen, das Bildungsgut Werte für Kinder erfahrbar werden zu lassen.

Werte zeigen sich im Alltagsgeschehen

Werte tragen ganz entscheidend zur kulturellen Gestaltung



unseres Lebens bei. Sie sind keinem Menschen angeboren noch entstehen sie von alleine. Dabei sollte eines im Bewusstsein der Menschen und für den Umgang mit Kindern aktuell bleiben: Werte können nicht „anerzogen" oder durch Belehrungen weitergegeben werden, weil Lebensphilosophien und Sichtweisen nur durch eine wertschätzend erlebte Umgangs- und Konfliktkultur, ethisch geprägte und ästhetisch ansprechende Sprach- und Raumkultur entstehen.

„Genug der seltsamen Stilblüten, die in jenen Köpfen treiben, die sich das Geschäft des Erziehers so einfach vorstellen wie Klein-Moritz: dort das Kind, hier ich. Wenn ich es zu mir gezogen habe, es also so ist wie ich (oder ich es mir vorstelle), dann ist Erziehung gelungen." (Wolfgang Liegle)

Werte entstehen ausschließlich durch ein lebendiges, identisches Kulturerleben mit Menschen, die den Werten sowohl für ihre eigene Lebensführung als auch der beziehungspflegenden Umgangskultur einen großen, weiten und erlebniserfüllten Raum geben. Kinder lernen Tag für Tag durch Erfahrungen, Beobachtungen und Eindrücke sehr unterschiedliche Werte und/oder Normen kennen und übernehmen sie – von Erwachsenen gewollt oder ungewollt, beabsichtigt oder unabsichtlich – aus ihrem erfahrbaren Umfeld. Werte, die entwicklungsförderlich für Kinder sind, wollen in den ungezählten Alltagssituationen in der Familie, in allen pädagogischen Einrichtungen sowie in „Straßensituationen" direkt erfahren werden. Und dazu brauchen sie ein wertegeprägtes Umfeld, das sie in erster Linie durch Erwachsene kennenlernen. Dazu muss der Erwachsene Bindungs-, Bündnis- und Bildungspartner des Kindes sein. So gehört es beispielsweise für pädagogische Fachkräfte selbstverständlich dazu, von Zeit zu Zeit selbst einmal den eigenen „Wertevorrat" zu prüfen und zu hinterfragen, die ermittelten Werte an zurückliegenden Beispielen zu messen und vor allem die Unterscheidung von Werten und Normen vorzunehmen. Letztere sind gesellschaftlich oder institutionell geprägte Richtschnüre und Regelwerke, Gewohnheiten und dogmatisierte Rituale, von außen über die Köpfe der Hauptbeteiligten hinweg gesteuert und mit gesellschaftlichen bzw. persönlich festgelegten Erwartungen belegt. Werte hingegen sind verinnerlichte, reflektierte und grundsätzlich entwicklungsförderlich gelebte Wahrheiten, die dem eigenen Wohl und dem Wohl der Gemeinschaft dienlich sind.

Der Erwachsene als Wertevorbild

Max Frisch, Schweizer Schriftsteller, hat sich in seinen vielen Schriften mit der Frage nach der Identität des Menschen und dem Umgang mit seiner Welt auseinandergesetzt. In seinem ersten Tagebuch (1946-1949) schrieb er unter anderem: „Auch wir sind die Verfasser der anderen; wir sind auf eine heimliche und unentrinnbare Weise verantwortlich für das Gesicht, das sie uns zeigen, verantwortlich nicht für ihre Anlage, aber für die Ausschöpfung dieser Anlage." Dieser Satz trifft mit seiner Bedeutung genau in die hohe Verantwortung einer erzieherischen, pädagogischen, werteorientierten Tätigkeit. Gleich den Verfassern von Büchern, Fachartikeln und Konzeptionen, die ihre Gedanken schwarz auf weiß zu Papier bringen, sind es alle Erwachsenen, die mit ihrer Persönlichkeit und ihrer besonderen Arbeitsweise eine prägende (Aus)Wirkung auf Kinder und ihre Werteentwicklung haben. Personen mit ihren (un)gelebten Werten wirken heimlich und unentrinnbar. Entsprechend dem Watzlawickschen Axiom, dass sich der Mensch nicht nicht verhalten kann, bringen sie ihren Einfluss permanent und unterbewusst gesteuert körpersprachlich und verbal ins Interaktionsgeschehen mit Kindern ein. Und damit zeigen uns Kinder durch ihre Verhaltensweisen auch immer ein Bild ihres subjektiven Erlebens auf die wertlosen/wertvollen Ausdrucksweisen der sie umgebenden pädagogischen Kräfte/Außeneinflüsse. Insoweit überrascht es nicht, wenn der Psychoanalytiker Carl Gustav Jung einmal schrieb: „Wenn wir bei einem Kind etwas ändern wollen, sollten wir zuerst prüfen, ob es sich nicht um etwas handelt, das wir an uns selbst ändern müssen."

Ein Satz, der von hoher Aussagekraft und einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung ist. Eltern und pädagogische Fachkräfte sind es durch ihr geschichtlich geprägtes Selbstverständnis gewohnt, Erziehungs- und Bildungsziele für Kinder zu formulieren: Sie versuchen immer wieder dafür zu sorgen, dass sich Kinder auf unterschiedlichste Herausforderungen einlassen, Egozentrismen hinten anstellen, soziale Ausdrucksformen an den Tag legen, Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden lernen, sich selbst und ihre Handlungstätigkeiten genau anschauen, an neuen Erkenntnissen arbeiten und vorzeigbare Erfolge erringen, unbrauchbare Strategien verwerfen und lerninteressiert die Herausforderungen der Zeit und der Welt aufgreifen. So weit, so gut. Doch an dieser Stelle sei spätestens jetzt darauf hingewiesen, dass auch eine werteorientierte Bildung nur dort geschehen kann, wo Erwachsene die für Kinder formulierten Ziele zunächst immer zu eigenen Zielsetzungen erklären, getreu dem Motto: „Nur was ich selbst begreife, verstehe und auf mich selbst übertrage, ist gegebenenfalls dazu geeignet, als Zielsetzung für Kinder und deren Entwicklungsprozess tauglich zu sein."
Eine werteorientierte Bildung ist daher – wie der „Delors-Bericht" feststellt – nicht nur „der Kern der Persönlichkeitsentwicklung, in dem es darum geht, all unsere Talente voll zu entwickeln und unser kreatives Potential, einschließlich der Verantwortung für unser eigenes Leben und der Erreichung persönlicher Ziele auszuschöpfen", sondern auch eine selbstverantwortliche Aufgabe, indem Bildung (und Qualität) stets mit der eigenen Selbstbildung auf der Grundlage von wertgeprägten Gedanken und Handlungen beginnt.

Werteerlebnisse zeigen sich in Beziehungsqualitäten

Konkret, auf den Punkt gebracht, könnte dies im Einzelnen bedeuten: Wertebildung in der Familie sowie im Kindergarten beginnt dort, wo Erwachsene an einer werteorientierten Beziehungsarbeit mit Kindern großes Interesse zeigen, selbst Freude daran haben, immer wieder eigene, neue Entwicklungsmöglichkeiten zu entdecken, ihre bisherigen Haltungen und Sichtweisen hinterfragen, vertiefende Erkenntnisse zum Lebensglück, zum individuellen und gemeinschaftlichen Wert des Lebens zu gewinnen, Lernherausforderungen neugierig, aktiv und zielorientiert (auf)suchen und neue, bisher unbekannte Handlungskompetenzen aufbauen bzw. erweitern, Konfliktkompetenzen erwerben, um weitgehend vorurteilsarm, wahrnehmungsoffen und neugierig gemeinsam und in einem respektvollen Umgang mit anderen schwierige Situationen zu meistern, Interesse an der eigenen Lern- und Lebensgeschichte und der anderer Menschen zeigen, weltoffen auf alles Unbekannte zugehen und sich immer wieder selbst motivieren, mit Engagement und Risikofähigkeit die Welt humaner mit entwicklungsförderlichen Werten mitzugestalten.
So ist die besondere berufliche und von Werten gesteuerte Identität der Fachkräfte stets mit der persönlichen Entwicklungsfreude des Menschen selbst auf das Engste verknüpft.

„Wer bringt dem Kind das Lachen bei? Die Sonne, die Blumen.
Wer bringt dem Kind das Singen bei? Die Vögel, wenn sie jubilieren.
Wer bringt dem Kind das Staunen bei? Alle Dinge, die es sieht.
Wer bringt dem Kind das Weinen bei? Die Menschen, wenn sie die Seele verletzen.
Nur eine Kinderseele ohne Narben kann herzlich lachen." (R. Timm)

Eine persönliche und damit auch immer beruflich zum Ausdruck kommende werteorientierte Identität des Menschen entwickelt sich im (selbst)kritischen Umgang mit den eigenen, fremden und Arbeitsfeld spezifischen lebensweltlichen Anforderungen. So geht es beispielsweise darum, immer wieder selbstreflexiv die eigene Lebensgeschichte, das konkrete Verhalten mit dem konkreten Alltagsgeschehen vor Ort zu vernetzen, um festzustellen, welche Handlungsmomente wertvoll und konstruktiv bzw. welche wertlos/destruktiv waren/sind. Dazu gehört unter anderem eine ausgebaute Dialogfähigkeit, um mit sich in den unterschiedlichsten Lebens- und Arbeitssituationen in Selbstbetrachtungen und -verhandlungen einzutreten. Hier heißt es dann, lebendige Entwicklungsfelder zu entdecken, Entwicklungschancen zu nutzen und Fehlentwicklungen durch neue Handlungsstrategien zu ersetzen. In einem immer wiederkehrenden Klärungsprozess müssen unterschiedliche Erwartungen und Anforderungen, die man selbst an sich hat und die von außen kommen, auf ihre fachliche Existenzberechtigung hin überprüft werden. Es müssen Wertekollisionen und Widersprüche entdeckt und geklärt, rigide Verhaltensmuster mit wertefremden Hintergründen aufgespürt und verändert, Auseinandersetzungen mit sich und anderen geführt, Stellung bezogen, Entscheidungen mitgetragen bzw. korrigiert oder auch ausgehalten, Selbstaktivität gezeigt, Standpunkte fachlich begründet vertreten, Lernmöglichkeiten gesucht, Selbstverantwortung übernommen und neue Handlungsstrategien ausprobiert werden. Weiterhin geht es darum, persönliche Meinungen in wertvolle, fachliche Argumente zu wandeln, Vermutungen und Vorurteile zurückzustellen und stattdessen Wahrnehmungsoffenheit für Realitäten zu entwickeln, Lernanregungen selbst zu bemerken, Lernräume für

sich zu gestalten und Handlungsalternativen für die Situationen zu finden, die für bisher bekannte Möglichkeiten im Sinne einer tatsächlichen Lösung nicht ausreichten. Bei all den vielen Selbstentwicklungsaufgaben wird es nicht ausbleiben, dass immer wieder zeitweilige Werte- sowie Identitätskrisen auftauchen. Doch gerade sie sind immer eine Chance, ein erlebtes, aktuelles Chaos als einen Neuanfang zu verstehen. So heißt es in einer fernöstlichen Weisheit: „Du musst Abschied nehmen, wenn du weiter gehen willst".

Krisen und Störungen sind Wege für wertvolle, innovative Veränderungen. Seit vielen Jahren schon zeichnet sich das realisierte Berufsbild der pädagogischen Fachkräfte verstärkt vor allem durch zwei Merkmale aus (nach Prof. Helga Fischer):

Das berufliche Selbstbewusstsein der pädagogischen Fachkräfte bleibt häufig weit hinter der Bedeutung der tatsächlich geleisteten bzw. zu leistenden Arbeit zurück.

Das berufliche Selbstverständnis der Fachkräfte ist geprägt von einer überhöhten Bereitschaft, möglichst allen Verhaltenserwartungen, die an sie gerichtet werden, gerecht zu werden.

Es wäre bzw. ist eine zwingende Aufgabe in der Elementarpädagogik, diese beiden Annahmen/Aussagen/Realitäten deutlich ins Gegenteil zu wandeln, um der Kindergartenpädagogik ihren eigenständigen Wert – im Unterschied zur Schulpädagogik – zu geben. Eine bildungsoffensive Professionalität auf der Grundlage einer beziehungsorientierten Werteausrichtung auf das individuelle Kind in der Gruppe wird nur dann glaubhaft von der Öffentlichkeit aufgenommen werden, wenn innere Überzeugungswerte zur Entwicklung von Humanität und Fachlichkeit in Gang gesetzt und ausgebaut werden. Selbstentwicklung und Selbsterziehung führen zu einer professionellen und wertegeprägten Selbstverwirklichung und Selbstbildung – ein umgekehrter Weg führt zu Starrheit und Ignoranz von notwendigen Handlungsschritten.

Aurelius Augustinus, ein großer Kirchenlehrer, sagte einmal: „In dir muss brennen, was du entzünden willst." Wenn pädagogische Fachkräfte Kinder und ihre wertvolle Entwicklung, Kollegien und Träger, die Öffentlichkeit und Eltern sowie die Politik im Sinne einer wertvollen und werteorientierten Elementarpädagogik immer wieder neu entzünden wollen, sind Engagement, offensives Handeln, Lebendigkeit und vor allem eine wertbeständige Selbstbildung unausweichliche Größen.

Konsequenzen für die Praxis

Was Kinder daher für eine werteorientierte Entwicklung brauchen, ist folgendes:

Keine weitere Verpädagogisierung von Tagesabläufen, sondern eine ungeteilte Zeit für lebendige Projekte, die den Lebensplänen der Kinder entsprechen und den Kindern dabei helfen, sich mit eigenen Entwicklungsmöglichkeiten und verinnerlichten Grenzen neugierig auseinanderzusetzen.

Keine Moralisierungen in den vielfältigen Alltagssituationen, sondern eine Pädagogik, die sich durch eine wertegeprägte Moral auszeichnet.

Keinen isolierten Bewegungsraum, sondern einen Kindergarten, in dem jederzeit und in Alltagssituationen drinnen und draußen Bewegung erwünscht und möglich ist.

Keinen zeitbegrenzten spielzeugfreien Kindergarten, sondern einen Ort, an dem grundsätzlich eher ausgewählte Spielmittel vorhanden sind und Platz für reichhaltige Fantasie und Kreativität besteht.

Keinen durchgestylten Kindergarten mit hypermoderner Einrichtung, sondern einen Ort, an dem sich Kinder wohlfühlen, in dem eine lebendige Wohnkultur besteht und sich die Räume durch eine ansprechende und sorgsam gepflegte Ästhetik auszeichnen.

Keinen zusätzlichen Intensivraum für besondere Arbeit, sondern Innen- und Außenräume, in denen es überall werteintensiv zugeht.

Kein Vorschulüben, sondern ein Leben und Lernen mit Kindern in sinnzusammenhängenden, ganzheitlichen Vorhaben, mit wertvollen Materialien, in einer wertschätzenden Atmosphäre und vor allem in einer wertorientierten Bildungskultur ohne künstlich produzierte, hergestellte Programme.

Keinen Ort, an dem Kinder gesagt bekommen, was sie machen können/sollen/müssen, sondern an dem die Lebensthemen der Kinder verstanden und partizipatorisch aufgegriffen werden.

Eine Atmosphäre, in der sich Kinder angenommen und wertschätzend/respektvoll behandelt fühlen.

Einen Ort, an dem sich Kinder zunehmend immer stärker selber fordern und eigenmotiviert auf Lebensherausforderungen einlassen wollen/können.

Einen Kindergarten, in dem das Leben pulsiert, in dem Realitäten erfahren werden können und der jede aufgesetzte Künstlichkeit aufgibt.

Vielfältige Möglichkeiten, unverarbeitete Erfahrungen/Eindrücke aufzuarbeiten, um sich von Druck und Belastungen zu befreien und damit ein Raum für einen Aufbau lebensbedeutsamer Werte geschaffen wird.

Einen Ort, an dem der Phantasiereichtum von Kindern jede Arbeitsschablone überflüssig macht und Erwachsene ein von Kindern geliebter Teil der Gruppe sind.

Einen Kindergarten, in dem funktionalisierte Therapieprogramme durch das gemeinsame, ganzheitliche Leben immer mehr überflüssig werden.

Einen Ort, an dem mit Kindern zusammen gekocht und gelacht wird, Freude regiert und Regeln gemeinsam ausgehandelt werden, Kinder Kinder sein können und nicht als »unfertige Erwachsene« betrachtet werden, geachtete Rückzugsecken bestehen, Jungen ebenso wie Mädchen zu ihren besonderen Entwicklungsrechten kommen. Ein Ort also, an dem es zwar auch immer wieder Auseinandersetzungen gibt, aber Begriffe wie Ausgrenzung und Ablehnung keinen Platz finden.
Erwachsene, an denen die Kinder immer wieder ein Modell für humane Werte erleben.
Insofern kann und muss es in vielen pädagogischen Einrichtungen zu einer Neuorientierung zum „Wert des Kindes" kommen. Dort, wo der Kindergarten zu einem werteorientierten Lebensraum geworden ist, fühlen sich Kinder angenommen und verstanden. Dies schafft die notwendige Sicherheit für Kinder, sich auf neue Sichtweisen und Erfahrungen einzulassen, alte Muster zu verändern und mit neuen Verhaltensweisen lebensfroh/neugierig zu experimentieren.

Wertegrundlagen sind gelegt

Dafür liefern die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol an vielen Stellen sowohl in direkter als auch in indirekter Weise klare Grundaussagen und Forderungen und weisen immer wieder auf die Bedeutung einer gelebten Wertepädagogik hin.
So wird „das Kind ins Zentrum der Pädagogik" gestellt (S.4) – es sind nicht elterliche Erwartungen, Kinder in einer Verallgemeinerung oder funktionalisierte Förderprogramme. Das Kind wird als „aktiver Mitgestalter seiner eigenen Entwicklung und Bildung" (S.4), als unverwechselbare „Individualität mit einzigartigen Besonderheiten" (S.15) betrachtet und nicht als ein zu belehrendes Objekt eingeschätzt. Pädagogische Fachkräfte verstehen sich als „aktive Co-Konstrukteure kindlicher Bildungsbiographien" (S.6/S.12), wobei „schulische Inhalte nicht vorverlegt werden" (S.6) und „kindliches Lernen nicht aus der Alltagserfahrung des Kindes herausgelöst" wird (S.12). Die Pädagogik muss „Werthaltungen und Sinnerfahrungen mit anderen" ermöglichen (S.13) in einem „auf Dialog ausgerichteten Geschehen" (S.19) und einer respektvollen Begegnung „auf gleicher Augenhöhe" (S.19). Dabei nehmen die Kinder „die Atmosphäre in ihrer Umgebung deutlich wahr" (S.19) und diese offenbart ihre besonderen Werte. Bildung wird als „ein sozialer Prozess, nicht als ein isolierbares ... Geschehen" eingestuft (S.47), das auf „Werten gründet" (S.47). Damit besitzen die Bereiche „Ethik und religiöse Bildung" (S. 42 f.) eine Alltagsbedeutung und zeigen sich nicht primär in religiösen oder ethisch-moralisierenden Unterweisungen, sondern vielmehr als Erlebniserfahrungen im sozialen Kontext, Tag für Tag. Werte werden erfahren und kommen in den ungezählten Kommunikations- und Interaktionsprozessen zum Ausdruck.

Literaturempfehlungen

Aldort, Naomi: Von der Erziehung zur Einfühlung. Wie Eltern und Kinder gemeinsam wachsen können. Arbor Verlag, 2009

Altmann, Petra: Vom Wert der Werte. Was im Leben wirklich zählt. Verlag Präsenz Kunst + Buch, 2010

Bergmann, Wolfgang: Disziplin ohne Angst. Wie wir den Respekt unserer Kinder gewinnen und ihr Vertrauen nicht verlieren. Beltz Verlag, 2007

Franz, Margit: Hauptsache Wertebildung. Mit Kindern Werte erleben und entwickeln. Don Bosco Verlag, 2010

Krenz, Armin: Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung. Cornelsen Verlag Scriptor, 2007

Krenz, Armin: Kinder brauchen Seelenproviant. Was wir ihnen für ein glückliches Leben mitgeben können. Kösel-Verlag, 3. Aufl., 2011

Krenz, Armin: Was Kinder brauchen. Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. Cornelsen Verlag Scriptor, 7. Aufl., 2010

Krenz, Armin; Klein, Ferdinand: Bildung durch Bindung. Frühpädagogik: inklusiv und beziehungsorientiert. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, 2012

Mettler-v.-Meibom, Barbara: Gelebte Wertschätzung. Eine Haltung wird lebendig. Kösel-Verlag, 2007



Prof. Dr. phil. Armin Krenz arbeitet seit 1985 am Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik (IFAP) in Kiel. Homepage: www.ifap-kiel.de/krenz.
Er führt als Wissenschaftsdozent und Professor für Entwicklungspsychologie europaweit Vorlesungen/Vorträge/Seminare mit dem Schwerpunkt „Bildung durch Bindung" durch, begleitet Kindertagesstätten in ihrer qualitätsorientierten Weiterentwicklung und hat viele grundlegende Publikationen für den Elementarbereich geschrieben.
Kontakte können über armin.krenz@ki.tng.de hergestellt werden.

Was im Leben wirklich zählt – Mit Kindern Werte entdecken

Susanne Stöcklin-Meier, Autorin

Vom Elternhaus und später von Kindergarten und Schule wird erwartet, dass Kinder nicht nur ihr Wissen ausbauen, sondern auch, was im weitesten Sinne als menschliche Werte bezeichnet wird, lernen und verinnerlichen: Ehrlichkeit, Liebe zu anderen Menschen, Konfliktfähigkeit, Achtung vor der Natur, Verantwortungs- und Glücksfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Mut, Gewaltlosigkeit und Toleranz.
Die Kernfrage lautet, wie lernt man, ein „guter Mensch" zu werden?
Was können Eltern und Pädagoginnen tun, damit Kinder Werte entdecken und leben?
Wie sieht Wertebildung heute aus, für ein lebenswertes Morgen?
Damit Wertebildung nicht bei Appellen stehen bleibt, muss sie Teil des Alltags werden.
Kinder lernen auch durch Nachahmen und Wiederholen. Wir können Kindern Werte nur dann näher bringen, wenn wir bereit sind, uns selber damit auseinanderzusetzen, sie selbstverständlich vorzuleben und genau hinzuschauen. Kinder haben ein feines Gespür für Echtheit und registrieren, ob wir etwas aufrichtig meinen oder ihnen etwas vormachen. Sie merken, ob wir authentisch sind. Darum ist es so wichtig, dass Erwachsene, Eltern wie Pädagoginnen sich auf Werte, Regeln und Rituale einigen und diese dann gemeinsam mit den Kindern beachten.

Eltern und Pädagoginnen haben den Mut, sich Fragen zu stellen wie:

- Was ist mir wichtig?
- Was weiß ich über Werte?
- Welche sind meine eigenen Werte? Welche Werte erwarte ich bei anderen?
- Was haben sie mit meinem Verhalten zu tun?
- Wie viele Werte braucht der Mensch?
- Was ist das Minimum an verbindlichen Regeln?
- Wie kann ich Werte so weitergeben, dass Kinder sie begreifen?

Kinder brauchen Regeln und Werte

Es hat sich gezeigt, dass Kleinkinder Regeln und Werte brauchen. Mit Regeln können sie sich täglich altersgemäß und spielerisch auseinandersetzen, ihre Kräfte messen und sich an vorgegebenen Grenzen ausprobieren. Regeln und Werte geben ihnen Schutz und Sicherheit. Kinder, die in einem sozialen Umfeld mit überschaubaren Grenzen aufwachsen, haben erwiesenermaßen weniger Angst. Sie entwickeln mehr Vertrauen in sich und ihre Umwelt. Sie werden durch die täglichen Auseinandersetzungen mit den Familien- und Kindergartenregeln auf eine gute Weise konfliktfähig. Aus diesen, in der Kleinkindzeit erworbenen Wertevorstellungen entsteht das Fundament ihres Weltbildes, ihrer Wertewelt.
Im Mittelpunkt stehen fünf große Werte: Wahrheit, rechtes Handeln, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit. Wenn den Kindern im Alltag diese Werte immer wieder begegnen, werden sie ganz selbstverständlich mit ihnen groß.

Wahrheit

Durch Ehrlichkeit und Wahrheit können wir dazu beitragen, Vertrauen aufzubauen. Kinder brauchen Urvertrauen, um gesund in die Welt hineinzuwachsen. Wie reagieren Eltern richtig, wenn Kinder aus Wissensdurst einen Teddybären aufschneiden, um der Wahrheit auf den Grund zu gehen? Oder im magischen Alter phantastische Geschichten erfinden und uns diese als „real" verkaufen?

Rechtes Handeln

Wenn ein Kind erlebt, dass die Familienmitglieder und alle im Kindergarten aufeinander hören, zueinander schauen, sich gegenseitig respektieren und achten, lernt es diese Eigenschaften auf ganz natürliche Weise. Der rechte Umgang mit Zeit, Material, Medien, Geld, Tieren und Pflanzen will auch gelernt sein und eingeübt werden.

Frieden

Den Frieden und das Miteinander zeigen wir den Kindern durch unser Handeln. Wenn wir den Kindern etwas geben wollen, dann sollte es ein gutes Beispiel sein. Jammern, nörgeln, rumbrüllen ist dabei sicher nicht der richtige Weg. Dankbarkeit zeigen, stille Momente mit den Kindern erleben und einen inneren Frieden bei Konflikten finden, schon eher.

Liebe

Liebe erfahren die Kinder, indem wir sie in kleinen Dingen sehen, schlechte Gedanken durch gute ersetzen und uns gegenseitig zeigen, dass wir einander gern haben, achten und lieben. Bereits junge Kinder erleben, dass Teilen etwas Wunderbares sein kann.

Gewaltloser Umgang

Sich streiten und Konflikte bewältigen gehören zu den natürlichen Lernprozessen, denn sie stellen Aufgaben, die gelöst werden müssen und meistens auch lösbar sind, wenn beide Seiten mit dazu beitragen. Faires Streiten will gelernt sein. Gewalt darf kein Mittel der Auseinandersetzung mit anderen sein.



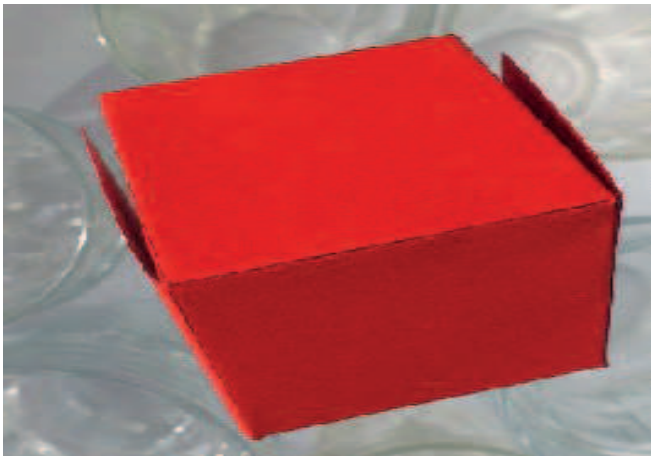
Kindgarten Kastelruth/Überwasser „Sureghes“

Warum verstehen Kinder durch Rituale Werte besser?
Regelmäßig wiederkehrende Rituale strukturieren den Alltag und besondere Feste im Jahreslauf. Da wir in einer unruhigen, reizüberfluteten Zeit leben, schätzen Kinder diese kleinen Fixpunkte. Rituale regeln das soziale Miteinander, stärken die Verlässlichkeit, geben Halt, erleichtern den Tagesablauf und sind wieder erkennbare, festliche Höhepunkte im Jahr.
Der Sinn guter Rituale sind Strukturierungs- und Orientierungshilfen im Alltag.
Kinder lieben Wiederholungen. Ihre Welt ist das Spiel und beim Spiel sind Wiederholungen und Spielregeln etwas Natürliches. Deshalb muss ein Märchen immer im gleichen Wortlaut erzählt werden, wollen sie einen geliebten Fingervers immer und immer wieder hören, singen sie ein Lied viele Male, falten sie ganze Berge von Schiffchen, hüpfen stundenlang Gummitwist, bauen Türme, zerstören sie, um sie gleich wieder aufzubauen. Sie können nicht einschlafen, wenn das Gute-Nacht-Ritual fehlt und sie gehen ohne die geliebte Puppe oder das Stofftier nicht aus dem Haus.

Damit Wertebildung nicht bei gut gemeinten Appellen stehen bleibt, muss sie Teil des Alltags werden – konkret, praktisch und lebensnah.

Ein Leitbild in Bewegung

Edith Ploner, Inspektorin für die ladinischen Kindergärten



Die ladinischen Kindergärten definieren ihre Werte und Haltungen in einem aktualisierten, partizipativen Leitbild.

Nachdem 2008 das neue Bildungsgesetz und 2009 die Rahmenrichtlinien des Landes für die ladinischen Kindergärten genehmigt wurden, musste das bestehende Leitbild des Kindergartensprengels „Ladinia“ darauf abgestimmt und aktualisiert werden. Bereits im Kindergartenjahr 2005/06 ist ein Organisationsentwicklungsprozess durchgeführt und ein Organisationshandbuch erarbeitet worden, das jährlich aktualisiert wird. Die Leitbildentwicklung und die jährliche Aktualisierung verstehen sich als Teil des institutionellen Entwicklungsprozesses. Im Kindergartenjahr 2011/12 stand der Prozess der Aktualisierung des Leitbildes als Schwerpunkt der Direktion und als einer der Schwerpunkte der siebzehn Kindergärten im Vordergrund.

Der Übergang vom Vorjahresschwerpunkt „Stärkung der ladinischen Sprache, Kultur und Traditionen“ zur Leitbildaktualisierung war fließend, denn es ging darum, die eigenen Werte, Haltungen und die Eigenart der ladinischen Kindergärten kurz und bündig, aber partizipativ zu definieren und zu sozialisieren. Mit großem Engagement und mit Begeisterung wurde dazu in allen Kindergärten gearbeitet, auch wenn in manchen Fällen mit anfänglicher Skepsis, vor allem was den Einbezug der Kinder in diesen Prozess anbelangte.

Das Projekt „Leitbild in Bewegung“ – ein Modell von „Zwischenton Bildung im professionellen Kontext“ – wurde mit Unterstützung von Siegrid Jamnig und Ernst Windischgraetz im Sommer 2011 auf den speziellen Kontext der mehrsprachigen ladinischen Kindergärten angepasst. Es wurde ein entsprechender Prozessrahmen entwickelt und anschließend die Umsetzung in die Wege geleitet. Das Leitbild bzw. die fünf Leitsätze mit Legende verstehen sich als Ausdruck einer Grundhaltung. Es enthält Werte und Grundprinzipien und gibt allen Bediensteten sowie Bildungspartnern Orientierung.

Die Koordinatorinnen der siebzehn Kindergärten haben ihrerseits das Leitbild im jeweiligen Kindergarten durch die Beteiligung ihrer Teams, der Kinder, der Eltern und der Gemeinde in Bewegung gebracht. Entstanden ist ein Würfel pro Kindergartenabteilung, der diesen Prozess symbolisch darstellt. Jede Seite wurde von den am Bildungsgeschehen Hauptbeteiligten gestaltet: Kinder, Eltern, Kindergartenteam, Gemeinde, Koordinatorinnen, Kindergartensprengel. In der farbenprächtigen Gestaltung spiegelt sich die Kreativität und die Lebendigkeit dieser ersten Bildungsstufe.

Das Amt für ladinische Kultur war und ist ein wertvoller Partner im Projekt. Die ladinische Sprache und Kultur ist die Säule der ladinischen Identität, auch wenn die Mehrsprachigkeit von Anfang an gefördert und gestärkt wird.

Die fünf Leitsätze wurden nach einer längeren Beteiligungs- und Diskussionsphase so formuliert:

- Nur gemeinsam geht’s.
- Hier leben – hier in den Kindergarten gehen.
- Jede und jeder von uns: eine Welt in der Welt.
- Raum und Zeit für vielfältiges Erleben, Erfahren und Beteiligen.
- Kompetente und handlungsfähige Menschen im Leben.

Der Wert der Kooperation zwischen allen am Bildungsgeschehen Beteiligten wird stark hervorgehoben. Die ladinische Identität wird gerade in frühen Jahren grundgelegt und gestärkt. Daraus ergibt sich ein eindeutiger Bildungsauftrag für die ladinischen Kindergärten. Jedes Kind und jede erwachsene Person mit einem Bildungsauftrag hat eine eigene Individualität, die es ebenfalls zu erkennen und zu stärken gilt. Im vierten und fünften Leitsatz wird der Auftrag an die Bildungsinstitution Kindergarten noch näher definiert: das Erleben, Erfahren und Beteiligen der Kinder stellen die Grundvoraussetzungen für ihr Lernen in diesem Alter dar.



Werkkreis „Wertorientiert handelnde und mitwirkende Kinder“

Adelheid Aichner, Barbara Haselrieder, Kindergartensprengel Brixen

Seit einem Jahr arbeiten pädagogische Fachkräfte des Kindergartensprengels Brixen in fünf Werkkreisen in den verschiedenen Bildungsvisionen der Rahmenrichtlinien, wobei alle 31 Kindergärten des Sprengels in einem der Werkkreise vertreten sind:

- Starke Kinder
- Kommunikationsfreudige Kinder
- Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder
- Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder
- Wertorientiert handelnde und mitwirkende Kinder

Die Werkkreistreffen dienen der Auseinandersetzung und Verinnerlichung der Rahmenrichtlinien und ermöglichen im gemeinsamen Austausch die Verbindung von Theorie und Praxis. In den Werkkreisen beteiligen sich Referenten und Fachpersonen an der pädagogischen Auseinandersetzung und Weiterentwicklung.

Wertorientiert handelnde und mitwirkende Kinder

„In der Vertrauensbindung zu den pädagogischen Fachkräften erfährt das Kind Wertschätzung und Achtung. Damit wird die Grundlage für angemessenes Werteempfinden und ein dementsprechend verantwortliches Handeln geschaffen.“ (Rahmenrichtlinien)

Wir sammeln Werte, die für uns besonders wichtig sind: Achtsamkeit, Wertschätzung, gegenseitige Offenheit und Toleranz, Respekt, Hilfsbereitschaft, sorgsamer Umgang mit Mensch, Tier und Materialien. Wir fragen nach, warum wir glauben, dass diese Werte an erster Stelle stehen. Dabei wird uns bewusst, dass meine Werte nicht immer auch deine Werte sind. Je nach Lebenslage setzen wir andere Prioritäten. Wir sammeln Momentaufnahmen aus dem Kindergartenalltag und bringen sie in Verbindung mit unseren Werten.

Ausgehend vom Buch „Was im Leben wirklich zählt – Mit Kindern Werte leben“ von Susanne Stöcklin-Meier, teilen wir die gesammelten Werte drei Grundwerten zu:

Rechtes Handeln

Verlässlichkeit, Hilfsbereitschaft, Höflichkeit (bitte, danke, grüßen), Ehrlichkeit, Wahrheit:

Uns wird klar, dass die Säulen der Wertevermittlung das Vorleben, die persönliche Haltung, Offenheit und die achtsame Kommunikation sind. Wir pädagogischen Fachkräfte sind Vorbilder in allem, was wir tun und äußern und nur wer in seinem Handeln authentisch ist, wird verstanden. Dies muss uns bewusst sein.

Die abstrakten Begriffe bitte und danke sind für viele Kinder oft unverständlich.

Frieden und Miteinander

Liebevoller Umgang, Toleranz, Freundschaft, Verständnis, Teilen, Achtung anderer Kulturen:

Im täglichen Miteinander streben wir danach, dass die Kinder die Werte verinnerlichen und nicht nur nachahmen, weil es die pädagogischen Fachkräfte gerne sehen.

Die Kinder erleben Vielfalt und Anderssein als Bereicherung. Unser Geburtstagslied „Alles Gute zum Geburtstag“ kann in verschiedenen Sprachen gesungen werden, auch in Serbisch.



Verantwortung für sich und andere übernehmen: „Die F. hilft mir, weil i sunscht ausnfliag.“



Sich mit der Umgebung auseinandersetzen – sich identifizieren: „I hon di Mama gemolen und donn hon i geklebt. Auf die Landkarte hon i des kleben.“



Erntedankfeier: Legearbeit und anschließendes Zubereiten einer Steinsuppe bzw. eines Obstsalates



„Do hobn wir Obst und Gemüse in a Tuach innigleg. Dann hobn wir Obstsalat und Steinsuppe gemocht."



„Do tua i olle Sochen auschneiden mit an Messer."



„Steinsuppe gemocht, an Stoan innigetun und Kartoffeln, Karotte, Zucchini und Zwiebel, Wosser a no, aufm Herd gekocht ... Kosten, ob se guat isch."
Kindergarten Seis

Das Geburtstagskind, dessen Eltern aus diesem Land kommen, freut sich über die Glückwünsche in der Muttersprache, fühlt sich angenommen und akzeptiert.
Wir erarbeiten und leben unsere Traditionen und Bräuche, lernen aber auch das Brauchtum anderer Kulturen kennen.

Gewaltloser Umgang
Achtsamkeit mit Menschen, Tieren und Materialien, Wertschätzung, Rücksichtnahme, Respekt vor Eigentum:
Die Natur bietet uns viele Möglichkeiten, Ehrfurcht vor dem Leben zu entwickeln, z. B. die Beobachtung der Entwicklung von der Raupe zum Schmetterling zeigt uns, wie wundervoll unsere Tierwelt doch ist.

Besuche im Seniorenheim ermöglichen den Kindern ältere Menschen unseres Dorfes kennen zu lernen und durch gemeinsame Aktionen (singen, tanzen, turnen) in Kontakt miteinander zu treten.

Im nächsten Werkkreistreffen setzen wir uns mit Paolo Renner zu dieser Thematik auseinander.
Einige Stichworte aus unserer Werkkreisrunde:
bereit sein, sich zu lösen, zu wandeln, vernetzt, transparent, ganzheitlich, individuell, fruchttragend, leicht, zerbrechlich, behutsam, achtsam, empfänglich, geduldig, einfühlsam, wachsen, gedeihen, fördern, entwickeln, begleiten, unterstützen, vorleben, erleben

Werte in unserem Kindergarten

Barbara Passler, Kindergarten Welsberg





In einer Welt, in der die Menschen immer nach Mehr streben, verlieren sie oft gerade das Wesentliche aus den Augen ... das, was im Leben wirklich zählt. Daher ist es uns wichtig, Wertschätzung und Achtsamkeit als zentrale Werte des Lebens in den Vordergrund unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern zu stellen. Wir setzen bei uns selber an und sind den Kindern Vorbild, indem wir diese Werte im Alltag bewusst leben. Wir pflegen einen wertschätzenden Umgang mit uns und unseren Mitmenschen und sind achtsam mit dem, was unser Leben prägt und uns im Leben begegnet. Dazu zählt die Natur mit all ihren Lebewesen, aber auch gegenständliches Material, z. B. das Spielmaterial. Der achtsame Umgang ist auch ein Zeichen der Dankbarkeit für Dinge, die wir oft schon als selbstverständlich hinnehmen.

Wir leben Werte wie Achtsamkeit und Wertschätzung im Kindergarten und tragen sie hinaus. Wir besuchten unseren Nachbarn und trugen ihm zum 80. Geburtstag ein Ständchen vor. Die älteren Menschen im Seniorenheim Niederdorf und alleinstehende Menschen haben wir in der Weihnachtszeit besucht. Diese Begegnungen haben uns gezeigt, wie viel Freude wir anderen und uns selbst mit einer kleinen Aufmerksamkeit bereiten können.

Einen weiteren Akzent setzten wir auf die Achtsamkeit im Umgang mit der Natur. Gemeinsam mit den Kindern sammelten wir Ideen und Vorschläge für ein umweltbewusstes Handeln im Alltag der Kinder. Im Gespräch stellte sich heraus, dass der herumliegende Müll sowohl uns als auch die Kinder stört. Daher starteten wir unsere Müllaktion. Mit Handschuhen und Säcken ausgerüstet, machten wir uns daran, das Kindergartenumfeld sowie unseren Wald vom Müll zu befreien. Beim Besuch im Recyclinghof trennten und verräumten wir den Müll. Selbstgemalte Müllschilder, die wir vor unserem Kindergarten angebracht haben, machen auch andere Menschen auf den herumliegenden Müll aufmerksam. Nach Abschluss unserer Aktion wiesen die Kinder auch Erwachsene zurecht, die die Müllregeln nicht beachteten.

Achtsamkeit und Wertschätzung veranlassen uns, auch in diesem Kindergartenjahr dazu, gemeinsam mit den Kindern daran weiter zu arbeiten und neue Ideen zu verwirklichen.



Mit Kindern Werte erleben jeden Tag

Doris Angerer, Kindergarten Sulden

„Hanna, was ist für dich wichtig, was ist für dich ein Wert?“ Hanna antwortet: „Singen und tanzen. Mir gefällt ein Winterlied, was ganz schön ist. Ich singe gerne oft das gleiche Lied – bis ich es alleine gut kann.“

Seit sechs Jahren leben wir mit den Kindern die fünf großen Werte Frieden, Wahrheit, Liebe, rechtes Handeln und Gewaltlosigkeit nach den Anregungen von Susanne Stöcklin-Meier. Damit sich die Kinder bewusst mit Werten befassen können, müssen sie:

- Gefühle spüren und zulassen,
- sich ausdrücken können,
- Regeln verstehen und anwenden,
- sich und die anderen wahrnehmen.

Susanne Stöcklin-Meier hat die genannten Werte mit den sieben Wochentagen verknüpft. Durch diese Gedächtnisstütze fällt es uns leicht, sie mit den Kindern bewusst zu leben und umzusetzen. Mit Hilfe der Wochentage erinnern wir uns jeden Tag an das Einüben konkreter Werte. In den Namen der Wochentage verstecken sich die sieben alten Planeten mit ihrer Symbolik und ihren Prinzipien.



Montag: Gefühlstafel

Der Montag ist Tag des Mondes. Er steht für Mutter, Weiblichkeit, Gefühle, Emotionen. Er ist das Symbol für das Unterbewusste, die Empfindungen, den Wandel. So gibt es an jedem Montag eine Zeit, in der wir besonders unsere Gefühle wahrnehmen. Mit der Gefühlstafel können die Kinder ihre Gefühle zeigen. Manche benennen sie und können schon gut darüber reden.

Zur Gefühlstafel meint Hanna: „Wenn ich traurig bin, tu ich den Raben beim weinenden Gesicht. Wenn ich sierig bin, hänge ich den Raben beim sierigen-zornigen Gesicht. Nachher fühle ich mich besser.“

Alex sagt: „Für mich ist wichtig, dass sie mich fragen, wenn sie etwas brauchen von meinem Schneepflug oder von meinem Aidaschiff.“

Ich frage: „Was tust du, wenn dich die Kinder um etwas fragen?“ Alex: „Dann lass ich sie. Wenn sie nicht fragen, dann dürfen sie nicht.“



Dienstag: Turntag, Bewegung

Der Dienstag steht unter dem Motto „Kräfte messen und Regeln einhalten“. Es ist unser Turntag.

Mittwoch: Sprache, vorlesen, reimen ...

Wir fördern die Sprache und den Ausdruck. Wir bieten Sprach- und Denkspiele, Verse, Rätsel. Das Beherrschen der Sprache ermöglicht Kindern, ein Wertebewusstsein zu entwickeln und symbolhafte Bilder zu verstehen.

Donnerstag: Wiederholungen, besonders im Morgenkreis, z. B. Jahreszeiten

Ein guter Tag, in die Tiefe zu gehen, mit Fülle und Freiraum umzugehen.



Freitag: Legebilder, freies Gestalten, Natur bewundern

So bekam jeder Tag seine besondere Bedeutung. Durch das wiederholte Einüben von Kompetenzen und Werten können die Kinder immer besser damit umgehen und wir freuen uns, dass sie viele Werte im Alltag leben.

Werte im Alltag

Manuela Bacher, Kindergarten Wahlen

Der Satz „Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast“ aus „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupery ist Grundlage für all unser Tun in diesem Kindergartenjahr. Das Verantwortungsbewusstsein uns selbst, der Gemeinschaft, in der wir leben, und der Schöpfung gegenüber wollen wir bewusst erleben und leben.
Lernende, forschende und entdeckungsfreudige, wertorientiert handelnde und mitwirkende Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit.
Ein Ziel in diesem Kindergartenjahr ist es, den Kindern erste Naturerfahrungen mit allen Sinnen zu ermöglichen. Diese verknüpfen wir mit wertorientiertem Handeln der Schöpfung gegenüber.
Zufriedenheit, Dankbarkeit, ein respektvoller Umgang mit Menschen, Tieren und Dingen, Freude an der Natur und in der Gemeinschaft sind für uns erstrebenswerte Ziele.
All unser Tun zieht Kreise und hinterlässt Spuren bei anderen Menschen und in unserer Umgebung.
Weil wir wissen, dass alles Große im Kleinen beginnt, achten wir in besonderer Weise auf das „Danke“ und „Bitte“.
Bei gemeinsamen Spaziergängen nehmen wir Menschen, die uns begegnen, bewusst wahr und schenken ihnen durch einen Gruß unsere Aufmerksamkeit.
Das auf etwas warten Können und es nicht auf der Stelle haben zu wollen müssen wieder erlernt und geübt werden. In diesem Zusammenhang ist die Natur unser Lehrmeister. Wir halten uns viel in der freien Natur auf, lernen ihren Rhythmus kennen, verweilen in Stille, beobachten, aktivieren alle unsere Sinne, experimentieren, erleben Gemeinschaft und gelangen über das Staunen zum gemeinsamen Dank. Diesen Dank äußern wir spontan bei den verschiedensten Begebenheiten, in Liedern, Gedanken, Gesten. Wir ermutigen die Kinder, Ereignisse, die sie berühren, auszudrücken und einen Dank auszusprechen, oder ihre Erlebnisse und Beobachtungen mit uns zu teilen.

Ein Beispiel aus unserem Alltag

Wir konnten beobachten, dass für die Kinder Lebensmittel selbstverständlich sind und essen zu können, was und wie viel sie gerade möchten, auch als natürliche Gegebenheit erfahren wird. Auch gibt es wenige Hemmschwellen, Essen in den Abfall zu werfen. Dies war uns Anlass, den Wert einer Mahlzeit in einer Themeneinheit zu bearbeiten. Wichtig war uns, mit den Kindern darüber nachzudenken, welche Mühen viele Menschen für unser Essen aufbringen.
Wir wählten die Kartoffel aus: Im Frühjahr konnten wir die Aussaat bei einem Bauer miterleben. Was muss alles geschehen, damit eine Kartoffel wachsen kann? Wer setzt die Kartoffel? Wo kommt das Saatgut her? Welches Wetter braucht die Kartoffel zum Wachsen? Wer befreit die Pflanze vom Unkraut? Wie vermehrt sich die Kartoffel? Wer erntet? Wie wird geerntet? Was geschieht mit den Kartoffeln, wenn sie geerntet sind?
All diesen Fragen sind wir bei verschiedenen Experimenten, Beobachtungen auf unserem Kartoffelfeld und beim Kochen im Kindergarten nachgegangen. Der Höhepunkt war die gemeinsame Kartoffelernte.
Dieses bewusste Erleben und die gemeinsamen Erfahrungen und Mühen weckten in den Kindern ein neues Bewusstsein im Umgang mit Essen.





Ein Nachmittag auf dem Kartoffelfeld kann ganz schön anstrengend sein, aber bevor wir unsere Arbeit nicht beendet haben, geben wir nicht auf. Eine wohlverdiente Pause und die Erkenntnis, anstrengend gearbeitet zu haben, gelangen in das Bewusstsein der Kinder.



Den Abschluss bildet eine Dankesfeier im Kindergarten. Früchte der Erde, die wir gemeinsam geerntet haben, stehen dabei im Mittelpunkt.



ÜBERLEGUNGEN VON EINIGEN MÄDCHEN UND JUNGEN, ALS EINEM KIND DIE LEGOKISTE HINUNTERGEFALLEN WAR

Sonia Mutschlechner, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

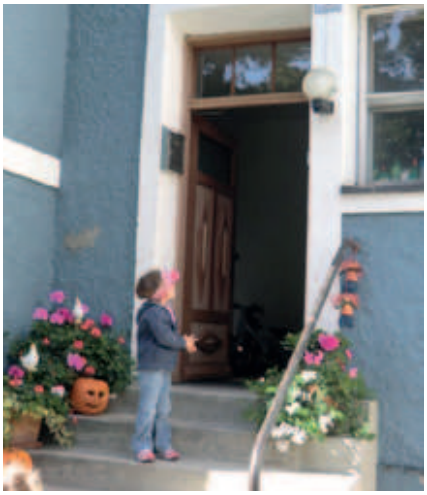
Michael: „Wenn man böse ist, dann ist man von niemanden der Freund. Dann ist man traurig."
Manuel: „Man kann anderen helfen, dass sie nicht böse werden."
Jutta: „Beim Aufräumen. Wenn das Lego heruntergefallen ist, wenn einer allein aufräumt, dann geht es nicht gut, wenn alle mithelfen, geht es schnell."
Michael: „Ich kenne einen Spruch: Viele Hände machen der Arbeit ein schnelles Ende, man kann auch sagen ein schönes Ende."
Nicolas: „Wenn etwas ganz schwer ist, muss man zu zweit sein um den Tisch zu tragen oder eine Bank. Einem allein ist das zu schwer, dann kippt er."
Manuel: „Ein Haus zu bauen braucht es viele Arbeiter. Einer muss mit dem Kran herumfahren, einer trägt Bretter, einer muss nachmessen, ob es stimmt. Wenn es einer alles macht, dauert es zu lang. Nicht jeder kann alles."
Jutta: „Ich kann mich erinnern, letztes Jahr sind mir die Bügelperlen runtergefallen, dann haben alle geholfen. Die sind ganz winzig. Ich war froh, denn sonst hätte ich viel Arbeit gehabt."



Unser Dorf – hier wohne ich

Irmgard Brugger, Kindergarten Innichen







Mit diesem Schwerpunkt sind wir heuer in das Kindergartenjahr gestartet. Bei der Planung im Team haben wir vereinbart, dass wir mit den Kindern ihren Kindergartenweg gehen und von jedem einzelnen Mädchen und Jungen das Haus oder die Wohnung besuchen.

Kennenlernen des Kindergartenweges

Mit den Kindern haben wir besprochen, wie sie sich diese Ausgänge vorstellen und was von ihren Vorstellungen umsetzbar ist. Dabei haben wir sofort gemerkt, dass es wichtig ist, auch die Familien mit einzubeziehen. So haben wir eine Liste aufliegen lassen, in die sich die Eltern eintragen können, wann für sie ein Besuch günstig wäre. Einmal pro Woche gehen wir jetzt vormittags in unser Dorf und ein Mädchen oder ein Junge zeigt uns: „Hier wohne ich."

Wir machen Fotos vom Haus, vom Lieblingsplatz, von Besonderheiten und von dem, was dem Kind wichtig ist. Wir sprechen über Straßennamen und Hausnummern und markieren die Wohnorte auf einem vergrößerten Plan unseres Dorfes. Jedes Kind fertigt im Laufe des Kindergartenjahres sein Haus aus einem Karton und aus anderen Materialien an. Zuletzt stellen wir alle Häuser als Dorf aus. Die Umgebung des Kindergartens als neues „Zuhause" erkunden wir gemeinsam mit allen Sinnen.

Wir teilen die gefühlsmäßige Verbundenheit mit dem „Zuhause"

Ein Zuhause ist nicht nur eine Wohnung, ein Haus. Dazu gehören Gefühle, Menschen, Bilder, Feste und Feiern. Da, wo ich angenommen werde, wie ich bin, wo ich mich entwickeln kann, wo ich Begleitung und Unterstützung bekomme, Geborgenheit und Zuwendung erfahre, fühle ich mich beheimatet, bin ich zu Hause. Bei unseren Besuchen haben wir erfahren, wie wichtig es den Kindergartenkindern und auch den Familien ist, diese Gefühle mit anderen zu teilen und sie miterleben zu lassen.

Schon beim Vereinbaren des Termins freuen sich die Kinder und zählen die Tage, bis es soweit ist. Eine Mutter hat uns berichtet, dass ihr Mädchen am Abend vorher vor Aufregung nicht schlafen konnte und schon um 5.00 Uhr früh in den Kindergarten gehen wollte.

Wir machen uns vormittags gemeinsam auf den Weg. Das Kind, zu dem wir gehen, geht vorne und erklärt uns den Weg. Auch bei längeren Strecken verschwindet das Strahlen in dem Kindergesicht nicht. Wir Pädagoginnen haben nicht geahnt, wie wichtig dieses Ereignis für jedes einzelne Kind ist.

Eltern, kleinere Geschwister und manchmal auch Großeltern erwarten uns oft schon genauso freudig. Das Kindergartenkind zeigt uns die Haustür, durch die es jeden Tag geht. Wir betrachten das Haus von außen, welche Fenster gehören zu der Wohnung, wie schaut die Umgebung aus, was sieht man vom Dorf. Je nach Jahreszeit zeigt das Kind der Gruppe Orte und Spielsachen, die ihm vertraut und wichtig sind. Es fühlt sich dabei gestärkt und geschätzt, die anderen Kinder respektieren die Rolle des Hausherrn oder der Hausherrin.

Es gibt immer einen Platz, wo die Kinder spielen können, manchmal ist es der Garten oder der Hof, manchmal ein naher Spielplatz oder eine Wiese. Meistens erhalten wir auch ein Getränk und oft bekommen alle Kindergartenfreunde von dem besuchten Kind sogar noch ein kleines Geschenk. Dann verabschieden wir uns wieder und gehen in den Kindergarten zurück.

Das ganze Jahr über gibt es immer wieder Gespräche und Rückmeldungen zu diesen Besuchen. Die Kinder erkennen Häuser und Straßen wieder, sehen ihr Dorf aus mehreren Perspektiven. Genauso wichtig sind aber die kleinen Begebenheiten und Erlebnisse, die jeden Besuch zu einem besonderen machen. Die Größe des Hauses oder des Gartens, die angebotenen Getränke oder Geschenke spielen dabei keine Rolle.

Ein besonderer Tag in unserem Kindergarten

Elisabeth Psaier, Kindergarten Astfeld



Zu unseren Jahresschwerpunkten zählt heuer die Bildungsvision „Wertorientiert handelnde und mitwirkende Kinder“: demokratisches Handeln zählt zu den wichtigsten Grundlagen unserer Gesellschaft. Es setzt ein „Wir-Gefühl“ in der Gruppe, gegenseitigen Respekt, Anerkennung und Wertschätzung sowie Solidarität voraus, die sich in gegenseitiger Unterstützung und Hilfe äußern.

Im täglichen Miteinander erfahren Mädchen und Jungen, was Demokratie bedeutet: sie müssen lernen, Kompromisse einzugehen, im Miteinander eine Balance zu finden und mit Konflikten umzugehen. Eine anregende und aktive Lernumgebung zum Einüben und Erlernen all dieser sozialen Kompetenzen ist unser Spielzeugfest. Wir feiern es einmal im Monat: jedes Kind darf an diesem vereinbarten Tag ein Lieblingsspielzeug mitbringen. Das ist natürlich ein besonderer Tag. Warum sollen wir nicht die Spiele der Mädchen und Jungen von Zuhause kennen lernen? Unser Augenmerk richtet sich daher in erster Linie darauf, Kindern Achtung zu erweisen und von ihrer Spielwelt zu erfahren. Und wir erkennen, dass auch Barbiepuppen, ferngesteuerte Stoffhasen Erfahrungsraum für soziale Kompetenzen bieten.

An diesen Tagen spielen die Mädchen und Jungen vor allem mit ihren mitgebrachten Spielsachen. Allmählich vertrauen sie auch den anderen Kindern ihre Habseligkeiten an. Selbstverständlich führt das am Anfang zu konflikthaften Situationen. Wenn zwei sich streiten, entsteht etwas Drittes. Es entwickeln sich Gedanken und Ideen, die es vielleicht vorher noch nicht gab. Vorausgesetzt, wir lernen, einander zuzuhören und nachzufragen. Es ist nicht immer leicht zu ertragen, wenn ein Freund den heiß ersehnten Kran nicht verleiht. Es fließen auch oft Tränen, wenn etwas verloren oder kaputt geht. Die Kinder lernen Frustrationen aushalten und entwickeln Konfliktlösungsstrategien.

Nach der Freispielzeit setzen wir uns zusammen und jedes Kind erzählt von seinem mitgebrachten Spielzeug: Was ist es? Wie heißt es? Woher habe ich es? Dies veranlasst manchmal sogar schüchterne Kinder über den Schatten zu springen und von ihrem mitgebrachten Stück Zuhause zu erzählen.







Gemeinschaft stärkt

Sonia Mutschlechner, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

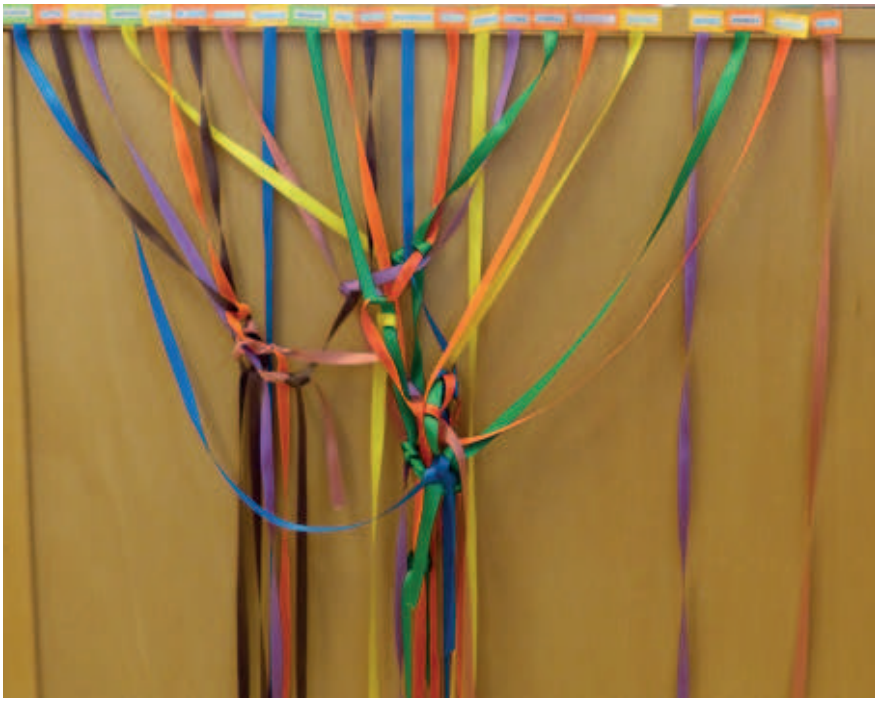
Die Stärkung emotionaler und sozialer Kompetenzen ermöglicht es dem Kind, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln. Zu den entscheidenden Entwicklungsaufgaben in der frühen Kindheit gehören das Wahrnehmen und Kennenlernen der eigenen Gefühle und die Wahrnehmung, Deutung sowie das Verstehen des emotionalen Erlebens anderer. Dabei lernt das Kind verantwortungsvoll mit seinen eigenen Gefühlen sowie der anderen umzugehen. Es ist nicht immer einfach, Gefühle und Situationen wahrzunehmen, anzunehmen und zu bewältigen. Unterstützend hierbei ist die Gemeinschaft. Dabei lernen die Mädchen und Jungen, angemessen mit den eigenen Stimmungen umzugehen und die Gefühle der anderen besser zu verstehen.
Wir haben die Namen der Mädchen und Jungen auf einer Wand im Gruppenraum auf kleinen Schildern angebracht. Von jedem Namen führt ein farbiges Satinband weg. Die Kinder verbinden ihr Band mit den Bändern ihrer Freunde und Freundinnen. Die Mädchen und Jungen sehen so, dass bestimmte Ereignisse neue Freundschaften entstehen lassen, dass es beständige und weniger beständige Freundschaften gibt. Es wird darüber gesprochen, warum sie mit diesem Kind befreundet sind und was für sie Freundschaft heißt. Es wird auch darüber nachgedacht, warum jemand mit niemandem verknüpft ist und wie die Situation verändert werden könnte.

Aussagen einiger Mädchen und Jungen zu den Freundschaftsbändern:

Michael: „Meine Freunde sind Diego, Nicolas, Manuel, Gabriel. Diego ist mein Freund, weil er mein Nachbar ist und mit mir in den Kindergarten geht. Ich spiele mit ihm in der Wohnung, im Bewegungsraum, Musikraum. Mit Nicolas bin ich Freund, weil ich öfters zu ihm gehe und er mit mir Kindergarten geht. Mit Gabriel und Manuel spiele ich gerne Fußball. Ich habe viele Freunde. Ich bin zu ihnen nett."
Nicolas: „Diego ist mein Freund, weil er immer mit mir spielt, Michael ist auch mein Freund und auch Gabriel. Jetzt hängen viele zusammen, wir sind miteinander verknotet, wir sind Freunde. Sukhpreet hängt noch mit niemanden zusammen. Er kann unsere Sprache nicht. Aber ich mag ihn doch – ich hänge ihn noch bei mir an."
Manuel: „Ich habe noch niemanden angehängt, aber ich hänge schon bei vielen. Mich mögen viele. Wir sind ein Team. Sechs Kinder hängen noch nirgends an. Sie haben noch keine Freunde, weil sie noch neu sind. Ich mag aber Silvia, sie ist so lustig. Ich hänge sie bei mir an. Wenn sie etwas Lustiges tut, dann lacht sie immer so toll."
Sofie: „Die Wand mit den Bändern ist bunt und es sind viele Knoten. Ich habe Knoten mit Alisha, Leonie, Lara, Jutta und mit meiner Schwester Lara gemacht. Ich spiele mit allen gerne verstecken."
Jutta: „Mir gefallen die bunten Bänder. Wenn man sie zusammenhängt, bedeutet es, dass man Freund ist. Ein paar haben viele Freunde und ein paar wenige. Ich habe viele Freunde, weil ich zu ihnen nett bin. Manche sind nicht nett, die haben wenige Freunde."

Was ist für dich Freundschaft?

Ida: „Freunde zu haben ist volle schön, weil man mit diesen spielen kann."
Mandy: „Dass man die Freundinnen nie verlassen tut."
Annalena: „Mit meinem Bruder zusammen bleiben."
Adrian: „Dass ich kann mit meinen Freunden spielen und dass ich sie nie verliere und dass sie oft zu mir kommen."
Jutta: „Freunde haben, zusammen spielen."
Michael: „Das ist für mich, dass man mit Kindern spielen kann. Ich mache Freunden manchmal einen Gefallen, wenn sie etwas selber nicht holen wollen."
Gabriel: „Wenn einer mit mir spielen tut."



Was ist für mich wichtig und was bedeutet für mich Freundschaft?

GESPRÄCH MIT EINIGEN MÄDCHEN UND BUBEN

Christa Kröss, Kindergarten Mölten

Tobias: „A guater Freund muaß lieb sein. Es isch wichtig, dass men viel mitnonder tuat und dass men die Freunde a oftramol besuchen geat, dass men mit guate Freunde a spielen konn. Dass men guat mitnonder auskimp, muaß men reden und net glei schlogen."
Thessa: „Dass men mitnonder spielen konn, z. B. Kreisspiele."
Simon: „Dass men Freunde hot und Oma und Opa."
Florian: „Dass men Mami und Papi hot."
Georg: „Dass men lieb isch mitnonder und mitnonder Spielsochen toalt."
Emily: „Net streitn und net blede Sochen sogen, mitanondor basteln."
Lea: „Dass men net beißt, es isch net fein, wenn men getratzt werd."
Lena: „Und net zwicken."
Romy: „Und net bei die Hoor ziachen."
Thessa: „Dass men niamand ausgrenzt und net mitspielen lot. Kuscheln – net schupfen."
Tobias: „Dass men die Leit guat kennenlernt und dass men niamand auslocht."
Thessa: „Wenn i mit jemand schian spiel, mecht i net gestört werden."
Georg: „I mecht, dass mein Bruador mehr Zeit mit mir spielt und raft."
Simon: „Dass men sich entschuldigt."
Tobias: „Es isch wichtig, dass die Kinder in Bod drinnen net die Spiegel unspritzn und in Bodn noss mochen, weil nor rutschen ondere Kindor ausi, nor tian sie sich weah."

Lina, Kindergarten Taufers i. M., wünscht Nico zum Geburtstag: „Alles Gute, dass du gesund bleibst und Sonne im Herzen hast." Und Alex: „Ich wünsche dir, dass du viele Schnecken findest."



Samuel Höchenberger, Kindergarten Taufers i. M.:
„Iaz hon i's vrstondn: I hon van St. Martin glernt, dass man teiln tuat und iaz toal I mit mein Freund s Gummibärl." – Pause – „Wenn i groaß bin, mog i Bergrettr wearn und ondre in Berg helfn."



„Du bist nicht mehr meine Freundin!“

Sylvia Kafmann, Kindergarten Welschnofen





In meiner Kindergruppe schließen sich im laufenden Kindergartenjahr immer wieder einige Mädchen zum gemeinsamen Spiel zusammen, das sich nach einer Weile zu Ausschluss und Nichtbeachtung entwickelt und in verbale Attacken mündet.
Eine der Betroffenen ist dadurch in ihrem Gefühlsleben stark verunsichert und wendet sich hilfesuchend an die Kinder und an mich. Das Mädchen ist rücksichtsvoll, einfühlend und wertschätzend anderen gegenüber und erwartet dies verständlicherweise auch von den anderen.
Wie reagiere ich darauf? Meine Aufgabe besteht ja auch darin, eine soziale Umgebung zu gestalten, in der sich kindliche Identität, Selbstkonzept, Selbstwertgefühl und Selbstwert ausbilden. Die physisch soziale Umgebung bildet den Rahmen, in dem Beziehungen gelebt werden, der Alltag miteinander bewältigt wird und Konflikte ausgetragen werden. Diesen Rahmen gestalte ich mit und nehme somit unmittelbaren Einfluss auf die Entwicklung der Gruppe.
Ich begleite die Mädchen durch einfühlsame Zuwendung und respektierende Beobachtung und versuche, durch Impuls gebende und unterstützende Begleitung auf ihr Wohlbefinden zu achten und damit das Selbstwertgefühl zu stärken. Mein Auftrag besteht darin, selbst Konfliktkompetenzen zu erwerben und damit vorurteilsfrei, offen und neugierig schwierige Situationen zu meistern. Wertebildung kann nur dann geschehen, wenn ich als Erwachsene die für die Kinder gesetzten Ziele immer auch als persönliche Ziele betrachte. Ich verstehe mich als Vorbild und bemühe mich als lebendige, mitfühlende, zuverlässige Bezugsperson zu handeln.
Besonders im Freispiel kommt es zu diesen konflikthaften Situationen. Ich bin als teilnehmende Beobachterin den Mädchen zugewandt und achte darauf, mich nicht zu früh einzumischen. Sobald ich merke, dass ein Prozess der Ausgrenzung offensichtlich wird, wirke ich ein. Durch die Einführung neuer Rollen oder auch Spielobjekte beeinflusse ich manchmal die Weiterentwicklung eines Spiels oder einer Aktivität und die Teilhabe aller Mädchen am Spiel ist sichergestellt. Manchmal gelingt es, die Instabilität der Struktur im sozialen Umgang der Mädchen in eine positive Richtung zu lenken. Spielhandlungen sind für die Kinder ja das wirkliche Leben, wenn auch vieles nur symbolisch ausgetragen wird. Pädagogische Unterstützung erachte ich von hoher Wichtigkeit, wenn es Kindern nicht gelingt, befriedigende Interaktionsprozesse aufrechtzuerhalten.
Ich führe Gespräche mit den Mädchen, in denen sie erleben, dass sie respektiert und geachtet werden und so die Erfahrung machen, ernst genommen zu werden. Mein Umgang mit ihnen ist frei von Ironie, sie sind sicher, nicht bloß gestellt zu werden. Das Mädchen braucht Erlebnisse von Freundschaft, muss aber auch Ablehnung ertragen, von Starken Hilfe erfahren, Schwächere stützen, Kompromisse schließen, Regeln aushalten, Aufträge ausführen; dies alles ist Alltag im Kindergarten, den wir gemeinsam gestalten.
Ich versuche zu spüren, was die Mädchen brauchen, wie es ihnen geht, was sie ablehnen oder mögen. Dies schafft Sicherheit im Umgang mit anderen: Ich-Stärke zu besitzen, Identität zu entwickeln, sich als unverwechselbar und einmalig zu erkennen, macht stark und widerstandsfähig.
Ich habe mich von Beginn an bemüht, mit der Mutter des Mädchens zu sprechen und bin dankbar für ihre angenehme Art, sich zu informieren. Sie hat mein Angebot, einen Tag mit uns gemeinsam zu verbringen, gern angenommen. Ich nehme sie ernst in ihren Sorgen und Ängsten und stelle ihr meine Einschätzung der Situationen dar, die manchmal auch unterschiedlich sein kann und darf.

Freunde sind wichtig

Ilse Oberparleiter, Kindergarten Ehrenburg



Die Kinder haben aus Papier Schneekristalle (Scherenschnitte) gestaltet. Die Kinder haben Schnee gespürt, einen Schneemann gebaut, eine Schneeballschlacht gemacht, sich in den Schnee hineingelegt ...
Ich erzähle ihnen das Bilderbuch „Wie der Schneemann wieder lachen konnte“ von M. Butler und T. Macnaughton.
Gemeinsam reflektieren wir die Geschichte; wir machen uns Gedanken, warum der Schneemann gefroren hat, wo er wohl am meisten gefroren hat – in seinem Herzen.

- Ist es mir auch schon einmal so ergangen?
- Für jedes Kind sind ein kleines Rundtuch und ein Körbchen mit verschiedenem Legematerial vorbereitet.
- Auch eine Schachtel mit Herzen steht bereit.
- Beim Zimbelton nimmt sich jedes Kind ein Herz aus der Schachtel.
- Bei ruhiger Musik gestalten wir rund um das Herz.
- Wir schauen uns die entstandenen Bilder an und staunen.
- Eine Kerze wird angezündet und behutsam im Kreis weitergegeben und in die Mitte des Bodenbildes gestellt.
- Die Kinder danken Gott für Freunde, für liebe Menschen.

  Guter Gott,
  es ist schön Freunde zu haben.
  Mit ihnen kann ich spielen und lachen.
  Mit meinen Freunden habe ich viel Spaß.
  Danke guter Gott.

In der Reflexion mit den Kindern kam klar zum Ausdruck, dass sie die Geschichte berührt hat. Hannah sagt: „Ein Schneemann kann gar nicht richtig frieren. Er ist nur aus Schnee, aber hier – sie deutet dabei auf ihr Herz – hat er doch gefroren. Wenn ich traurig bin, dann friere ich auch beim Herz.“



Ein Ball für alle

Margareth Kerschbaumer, Kindergarten St. Michael/Eppan









In den ersten Wochen halten wir uns auf Wunsch der Kinder viel im Garten auf. Dort kommt es immer wieder zu Situationen, bei denen mehrere Kinder dasselbe Spielmaterial möchten.
Dabei beobachten wir, dass es vielen Kindern Schwierigkeiten bereitet, eine Lösung in diesen Konfliktsituationen zu finden. Wir stellen fest, dass es einigen Kindern schwer fällt, zu teilen, aufeinander zuzugehen und gemeinsam zu spielen.
Wir beschließen, mit den Kindern diese Situationen aufzugreifen und die Schwierigkeiten zu besprechen. Einen Konfliktpunkt stellt ein besonders schöner Ball dar, der bei den Kindern begehrt ist und mit dem viele Kinder spielen möchten.
Mit dem Bilderbuch „Ein Ball für Alle“ von Brigitte Weninger vertiefen wir die Thematik. In dieser Geschichte geht es um Freunde, die friedlich auf einer Wiese mit dem Ball spielen. Plötzlich schnappt sich Golo, der als Störenfried bekannt ist, den Ball und läuft damit davon. Max lädt Golo zum Mitspielen ein. Golo freut sich, fühlt sich in der Gemeinschaft aufgenommen und wird zu einem fairen Mitspieler und Freund. Die Kinder betrachten das Bilderbuch immer wieder und spielen die Geschichte nach. Sie drücken die Geschichte in Bildern aus. Beim Malen der Bilder zum Bilderbuch „Ein Ball für Alle“ erzählen die Kinder immer wieder mit Bewunderung von Max, der Golo eine zweite Chance gegeben hat und somit einen neuen Freund dazu gewonnen hat.
Wir sprechen mit den Kindern über unsere Beobachtungen. Es entsteht ein reger Austausch. Mehrere Kinder erzählen von ihren Erlebnissen. Es tauchen Fragen und Anregungen auf.
Bald schon ist für die Kinder klar, dass sie etwas verändern wollen. Sie möchten lernen,

- wie man Freunde bekommen kann, weil sie möchten viele, viele Freunde,
- wie man es sagen kann, wenn man mit einem Kind spielen möchte,
- wie sie miteinander reden können, anstatt streiten,
- wie sie teilen lernen.

Bei Konfliktsituationen suchen wir verstärkt gemeinsam mit den Kindern nach Lösungen. Wir möchten die Kinder durch unser Vorbild und über Bilderbücher, Erzählungen, Gespräche, Lieder und Fingerspiele bei diesem sozialen Lernprozess unterstützen.
Wir stellen fest, dass immer mehr Mädchen und Jungen imstande sind, Konflikte durch ein Gespräch zu lösen oder gar Konflikten vorzubeugen:
„Terf i mit dir spieln? I hon niamand zu spieln.“
„Jo, oanmol konsch du mit’n Loschter fohrn und oanmol fohr i.“
„Wenn man Boll spieln will und koaner frei isch, nochher konn man frogn „Terf i mitspieln?“ Man kannt jo a Schiedsrichter sein, wenn die onderen in Boll net toaln mechtn.“
„Man kannt jo a aso tian, oanmol Fuaßboll spieln und oanmol Schiedsrichter sein, sich oanfoch ollm owechseln.“
„Man kannt jo a Tormonn sein, es braucht viele, dass man richtig Fuaßboll spieln konn. Deswegn isch es jo fein, wenn viele mitspieln.“
„Sel isch guat, wenn viele Kinder sein, weil iatz hom mir amol in L. nimmer gfundn, nochher isch der H. schnell grennt ihn suachn, weil der H. konn so guat rennen und der M. hot ihn gsechn, weil er hot so guate Augn.“

Mitspielen verbieten, ist verboten

Kindergarten Leifers/Weißensteinerstraße
bearbeitet von Kathia Wegher

Wir arbeiten mittlerweile das dritte Jahr an unserem Teamentwicklungsprozess zur vorurteilsbewussten Bildung und werden von der Fachstelle „Kinderwelten" von der Freien Universität Berlin begleitet. Im vergangenen Kindergartenjahr setzten wir uns mit der Förderung des kritischen Denkens bei Kindern über Einseitigkeiten, Vorurteile und Diskriminierung auseinander.
Im Kindergartenalltag beobachteten wir, dass mehrere Kinder andere Kinder immer wieder ausgrenzen, indem sie zu ihnen sagen, „Du bist nicht mein Freund oder meine Freundin" oder auch „Du darfst nicht mitspielen". Die ausgegrenzten Kinder reagierten teilweise mit Frustration oder tiefer Traurigkeit auf die für sie unangenehme Situation. Einige Eltern haben uns Erfahrungen von Ausgrenzung ihrer Kinder mitgeteilt.
Unsere Alltagsbeobachtungen im Kindergarten und die regelmäßige Fortbildung mit Diplompädagogin Petra Wagner haben unsere Einstellung und Haltung zur Ausgrenzung verändert. Wir reagieren sensibler auf diskriminierende Situationen, greifen Aspekte von Diskriminierung, Einseitigkeit und Vorurteile auf und arbeiten mit den Kindern prozessorientiert.
Gemeinsam mit den Kindern haben wir die Regel „Mitspielen verbieten ist verboten" erarbeitet und eingeführt. Im Alltag und besonders im Freispiel haben wir dieser Regel große Wichtigkeit beigemessen. Die Kinder haben sich über diese Regel gefreut, dem moralischen Prinzip Wichtigkeit beigemessen und es positiv aufgenommen.
In der Auseinandersetzung haben wir auch die Gerechtigkeit aufgegriffen. Die Mädchen und Buben formulierten ihre Überlegungen dazu und zeichneten auf ein großes Plakat, was für sie Gerechtigkeit bedeutet.

Was ist gerecht?
„Ich mag nicht, dass jemand auf mein Bett steigt, das ist nicht gerecht."
„Wenn einer eine Blume hat und einer auch, dann stimmt es."
„Wenn ich im Klo bin und Pipi mache und niemand rein darf."
„Ich finde es nicht lustig; die Sabine lacht mich immer aus. Das ist ungerecht, weil das böse ist."
„Wenn man einen Scherz macht ... und alle zusammen lachen ... dann ist das richtig."
„Wenn man von der Hutsche herunterfällt, dann darf man nicht auslachen."
„Es ist gerecht, wenn etwas Lustiges ist ... Beim Clown lache ich."

Wir besprachen mit den Kindern, welche ungerechte Begebenheit sie im Kindergarten erlebt oder beobachtet haben. Die Jungen und Mädchen waren sich einig: eine Spielsituation, in der ein Kind nicht mitspielen darf. Diese übertrugen sie in ein Rollenspiel. Jedes der beteiligten Kinder probierte im Spiel verschiedene Rollen und verschiedene Handlungsmöglichkeiten aus. Die Engagiertheit der Kinder war groß. Sie setzten sich tiefgründig mit diesem Thema auseinander.
Wir erarbeiteten mit den Jungen und Mädchen neuen Gruppenregeln. Zunächst überprüften wir die Regeln vom vorangehenden Kindergartenjahr. Dabei stellten wir fest, dass einige für uns nicht mehr wichtig waren oder nicht mehr entsprachen.
Wir achteten darauf, unsere Regeln positiv zu formulieren, und zwar zu beschreiben, was wir tun, und nicht, was wir nicht tun.
Das Lied „Was machen richtig starke Kinder" zeigte uns auf, dass Stark-Sein nicht nur Muskelstärke meint, sondern vor allem auch innere Stärke. Im Kindergartenalltag bestärken wir das Einhalten von Regeln, empathische Handlungen, Rücksicht ... mit der Aussage „echt stark!"



Kindergarten St. Michael/Eppan



Kindergarten St. Michael/Eppan

Es ist normal, verschieden zu sein

Renate Nössing, Maria Sigmund, Kindergarten Milland







Seit einem Jahr besucht ein kleinwüchsiges Mädchen (Fachausdruck: Achondroplasie) die „Vierer-Gruppe“ unseres Kindergartens.

Die Kinder waren von Anfang an informiert über die besondere Lebenssituation des Mädchens und haben durch kindgerechte Gespräche, Fragen, Fotos und kleine erste Begegnungen mit dem Mädchen Beziehung aufgenommen. Sie haben von Anfang an eine besondere Verantwortung für das Mädchen gespürt und auch gleich übernommen.

Ein achtsames Miteinander ist ein großer Wert in unserer Kindergartengemeinschaft. Im Zusammenleben mit E. umso mehr, weil dieses Mädchen von seinen Kindergartenfreundinnen und -freunden einen lebhaften aber trotzdem achtsamen Umgang braucht. E. ist beim Gehen und bei anderen Bewegungsformen noch ziemlich vorsichtig und auf dieses vorsichtige Verhalten müssen auch ihre Kindergartenfreunde achten. Die Kinder haben diesen Spagat zwischen Achtsamkeit und E. in ihre Spiele einzubeziehen, von Anfang an gut geschafft.

Kindergartenkinder, aber auch erwachsene Menschen, verbinden häufig eine kleine Körpergröße mit einem besonders jungen Alter. Das Erfahren und Wahrnehmen, dass Größe und Alter nicht in jedem Fall verbunden werden können, ist für die Kindergartenfreunde in einigen Situationen manchmal neu und verblüffend.

Eine Verwöhnungshaltung von Erwachsenen und älteren Kindern kann für das Mädchen hemmend sein. Das müssen die Kinder immer wieder erspüren. Sie erkennen aber auch, wenn das Mädchen sie braucht und wie sie es unterstützen können bzw. auf das Mädchen Acht geben können; E. weiß auch selbst ganz genau, ob sie Hilfe annehmen will oder nicht.

Es ist uns aufgefallen, dass ältere Buben und Mädchen ein stärkeres beschützendes Verhalten gegenüber jüngeren Kindern entwickelt haben und auch bei E. als umsichtige kleine Schutzengel wirken.

Die Kindergartenfreunde lieben das sonnige Wesen des Mädchens, bewundern ihre schönen Kleider, ihre samtige Haut und ihre schöne Stimme. Sie staunen immer wieder darüber, was E. alles kann und weiß und werden sich Tag für Tag mehr klarer darüber, dass E. vieles alleine und selbstständig schaffen möchte und dadurch wächst. Sie wissen auch, dass sie ihrer kleinen, großen Freundin nur dann helfen sollen, wenn E. etwas durch eigene Mühe und eigenen Kraftaufwand nicht alleine schaffen kann. „Alleine machen!“ hören die Kindergartenfreunde ziemlich oft.

E. wählt ihre Helfer gerne selbst aus und vor allem große Spitzbuben sind ihre besten Freunde. Im Alltag beobachten wir viele Momente, in denen Kinder E. in ihrem Tun beobachten und von sich aus ihre Hilfe und Unterstützung anbieten.

E. braucht und hat schon in ihrem jungen Alter eine starke Persönlichkeit und kann ihren Eigensinn und ihren starken Willen sowie ihre Bedürfnisse ausdrücken und gegenüber den Buben und Mädchen, aber auch gegenüber erwachsenen Menschen vertreten.

Erwachsene und Kinder sind froh, mit E. leben und lernen zu dürfen. Sie lebt uns Tag für Tag wichtige menschliche Eigenschaften und Fähigkeiten vor. Sie zeigt uns vor allem, dass die Größe des Geistes und des Herzens nichts mit der körperlichen Größe und Stärke zu tun haben. Das Leben und Lernen mit E. stärkt uns, Kinder und Erwachsene.

Einer für alle – alle für einen

Margareth Kerschbaumer, Kindergarten St. Michael/Eppan



Unseren viergruppigen Kindergarten besuchen zwei Kinder mit Beeinträchtigung. Beim Freispiel im Garten und bei gruppenübergreifenden Angeboten begegnen die Kinder den Kindern aller Gruppen. Einige Buben unterhalten sich über das Aussehen und das Verhalten des Kindes mit Beeinträchtigung. Einer sagt zu seinem Freund: „Loss den lei, der isch jo behindert." Diese Bemerkung berührt uns und wir sprechen darüber im Kleinteam.

Auch mit den Kindern greifen wir diese Aussage im Morgenkreis auf. Wir stellen fest, dass einige Kinder Hemmungen haben, darüber zu sprechen. Vorurteile gegenüber Beeinträchtigungen verschiedenster Art kommen zur Sprache. Es kommt zu Aussagen wie: „I woaß net, wia i mit'n S. redn soll. Versteaht er mi überhaupt? I woaß net, wos er konn."

Es tauchen viele Fragen auf, auf welche die Kinder eine Antwort erwarten.

Wir möchten ...

- die Kinder mit Beeinträchtigung besser kennen lernen,
- jedes Kind so akzeptieren, wie es ist, mit seinen Stärken und Schwächen,
- zusammenhalten und gemeinsam durch das Kindergartenjahr gehen.

Wir suchen nach geeigneten Geschichten und Bilderbüchern und finden Themenbücher von Brigitte Weninger. Wir vereinbaren mit der Mitarbeiterin für Integration, dass sie uns mit dem Kind mit Beeinträchtigung besucht.

S. begrüßt mich mit Freude, setzt sich zu den Kindern und spielt mit einem Steckspiel. Anschließend isst er mit uns die Jause. Einige Kinder beobachten ihn. Nach der Jause erzählt die Mitarbeiterin für Integration das Bilderbuch „Einer für Alle – Alle für Einen" mit einer Handpuppe. In diesem Bilderbuch geht es um eine Gruppe von Tieren. Diese Tiere ziehen durch das Land, helfen und beschützen sich gegenseitig, unterstützen sich, haben Spaß miteinander und erfüllen sich ihren Traum, stark zu sein. Dabei werden Schwächen einzelner aufgefangen durch die Stärken der anderen. Jedes Tier wird von den anderen so angenommen, wie es ist. Es kommt zu einem regen Gespräch über die Stärken und Schwächen der Kinder und Erwachsenen.

Wir befassen uns mit weiteren Bilderbüchern, in denen es um Freundschaft, Respekt und Unterstützung geht, z. B. „Hurra ich hab's geschafft", „Kind ist Kind", „Keine Angst kleiner Hase". Daran schließen Gespräche zu Situationen im Kindergarten, über die Dynamik in unserer Gruppe, Kinder mit Beeinträchtigung. Erzähltes wird in Bildern dargestellt. Wir stellen fest, dass wir gemeinsam viel mehr schaffen als alleine.

„I bin gonz froah, dass i in S. guat kennengelernt hon. Er isch gonz lieb und nett und tuat gern mit die onderen Kinder spieln. Er konn net so schnell lafn wia mir und net guat redn, ober i versteah ihn, wenn er locht oder nickt oder mit'n Finger zoag."

„S. isch mein Freund und i konn guat mit ihm spieln und redn."

„S. isch a bissl so wia der Max im Bilderbuach. Der Max hot oan Fuaß länger und oan kürzer. Nochher tuat er ollm stolpern und decht isch er gonz eppas Besonderes, so wia mir olle. Jeder Mensch isch eppas Besonderes und konn eppas guat und eppas wianiger guat, i konn zum Beispiel guat redn ober net so guat bauen wia der L."

„Ba de Geschichten hom mir glernt, dass man niamanden auslochn soll, weil nochher isch er gonz traurig, oder man tuat net schupfn und schlogn, net schiache Wörter sogn, weil nochher tuats ondere Kind derschreckn und weinen."

„Mir hom glernt, dass man niamanden in Stich lossn soll, wenn er jemanden braucht, wia zum Beispiel der Igel, wenn er steckengeblieben isch, hom ihn seine Freunde gholfn."

„Oftamol isch es ober schwierig nett zu sein, weil oftamol bin i net so guat augleg und wer nochher schnell zornig."

„Nochher konsch di jo ban ondren entschuldigen und erklärn, dass du net guat augleg bisch."

„Mir sein draufkemmen, dass man mitanond viel mehr schoffn konn als alloan und sel isch toll."

Die Mädchen und Buben haben im Laufe des Jahres oft Kontakt aufgenommen und der Interaktionsprozess war bereichernd.


S. kommt uns in unserer Gruppe besuchen damit wir ihn besser kennen lernen können.


Aufeinander vertrauen zu können gibt Halt und Sicherheit.


Gemeinsam schafft man mehr als alleine.

Im Kindergarten ist es normal, anders zu sein

Katja Mittermair, Kathrin Lechner, Kindergarten Bozen/Gebrüder Grimm

Klaivert ist fünf Jahre alt und leidet seit seiner Geburt an einer Art von Muskeldystrophie. Er ist heuer das dritte Jahr in unserem Kindergarten, eine Mitarbeiterin für Integration ist unserer Gruppe zugeteilt. Seine Krankheit kommt zunehmend stärker zum Vorschein, Klaivert benötigt mehr Hilfe und Unterstützung im Alltag, weil seine Muskelstärke abnimmt. Klaivert ist sich seiner Beeinträchtigung bewusst und merkt, dass er in seiner Entwicklung Rückschritte, anstatt Fortschritte macht.

Das tägliche Zusammensein und die Zusammenarbeit mit dem Jungen in unserem Kindergarten erweist sich als ein stetiger Lernprozess für alle Beteiligten.

Klaivert ist ein wichtiges Mitglied in der Kindergruppe und für die anderen Kinder ist es selbstverständlich, Rücksicht zu nehmen und ihm zu helfen.

Im Kindergarten, aber auch zu Hause wird versucht, dem Kind den Alltag so leicht wie möglich zu machen, sodass seine Beeinträchtigung nicht zur Behinderung wird.

In Absprache mit den Ärzten, Therapeuten und den Eltern haben wir den Kindergartenalltag umstrukturiert, um Klaivert den Alltag zu erleichtern:

- Beim Mittagstisch wird eine spezielle Vorrichtung am Tisch befestigt, damit er aufrecht sitzen und seine Ellebogen abstützen kann. Sein Platz ist in unmittelbarer Nähe des Essenswagens, damit er ihn leicht und selbstständig erreichen kann.



- Aufgrund seiner Beeinträchtigung fällt Klaivert sehr oft hin. Für die anderen Kinder ist es selbstverständlich, ihm beim Aufstehen zu unterstützen.





- Beim Malen und Schneiden benützt er einen Stifthalter und eine Spezialschere.





- Beim Gehen nimmt er in der Zweierreihe den ersten Platz ein.



- Klaivert hält sich im Garten viel auf dem Boden auf und trägt eine Matschhose.
- Beim Treppensteigen vom Garten zurück in den Gruppenraum ist Klaivert müde und erschöpft. Wir benützen den Aufzug. Manchmal begleitet ihn ein Kind.
- Klaivert steht im Kindergarten ein Gehwagen zur Verfügung, den er aber zurzeit nicht gerne benützt. Er wird früher oder später auf diesen Gehwagen angewiesen sein und deshalb auf spielerische Weise darauf vorbereitet. Der Gehwagen hat im Gruppenraum einen Parkplatz. Klaivert bezeichnet seinen Gehwagen als „macchina".





- Klaivert liebt das Fußballspiel. Leider ist er nicht mehr im Stande, selbst mitzuspielen. Deshalb haben wir für ihn eine andere Form von Fußballspielen gefunden.



- Zweimal wöchentlich macht Klaivert mit der Mitarbeiterin für Integration und anderen Kindern Übungen zur Motorik.





Unsere Kindergartenbibel

Daniela Tonezzani, Daniela Premer, Corinna Raffl,
Kindergarten Lana/Erzherzog Eugen

Im vergangenen Jahr entwickelte sich in unserer Gruppe ein Projekt zum Thema „Das Leben Jesu".
Zur Advents- und Weihnachtszeit nahmen wir ein verstärktes Interesse der Kinder an Jesus und seinem Leben wahr. Wir gestalteten eine Weihnachtskrippe. Jedes Kind suchte sich eine Figur aus und fertigte diese an. Täglich arbeiteten wir an der Weihnachtsgeschichte und die Kinder stellten die passenden Figuren dazu.
Wir vertieften gemeinsam mit den Kindern religiöse Themen und befassten uns mit verschiedenen Geschichten über das Leben Jesu. Die Geschichten über Jesus wurden gemeinsam über Legearbeiten, Lieder, Erzählungen, Spiele erarbeitet. Wir achteten auf die Ideen und Vorschläge der Kinder und bemühten uns, diese umzusetzen.
Werte wie Achtung, Respekt, Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe rückten in den Mittelpunkt. Diese sind für alle Menschen wichtig, unabhängig von ihrer Religion.
Jede Geschichte wurde gemeinsam mit den Kindern reflektiert und von ihnen gezeichnet:
„Mir hot gegfolln, dass der Jesus lieb wor und dass er ondern Menschn kolfn hot."
„I bin froah, dass er im Himmel oben isch."
„Dass er wieder lebt."
„Die Geschichte, wo sie olle gessn hoben wor toll. Beim Fest."
In einem zweiten Moment lernten wir gemeinsame Bräuche und religiöse Feste kennen.
Wir haben auf einer Pinnwand unsere Arbeiten, die Geschichten und Bilder dokumentiert.

Zur Geschichte „Jesus und seine Jünger":
„Des sein die Freunde fin Jesus. Er hot 12 Freunde, er hot sie Jünger koassn. Dr Jesus hot in die ormen Lait kolfn und in de wos kronk worn. A poor hoben nit gian gekennt, a poor hoben die Bauchgrippe kop. Donn hot er ollaweil kolfn. Er hot in die Freunde gsog, werds Menschenfischer. Olle Lait zomsommeln und ihmene erzähln, dass es in lieben Gott gib und dass er in olle Menschen hilft. Nor hoben die Freunde sel getun und sie hoben a in olle kolfn."
Zur Geschichte „Der barmherzige Samariter":
„Ein Mann hot Jesus gefrogt: „Wia kim i in Himmel?" Donn hot der gsog: „Wenn du deinen Nächsten liebst." Der Mann hot gesagt: „Was heißt das?" Dr Jesus hot gsog hilf a in de wos du nit sou mogsch. Nor hot er ihm die Gschicht vom barmherzigen Samariter erzählt: Jemond hot an Monn ausgraubt. Er hot ihm s'Essen, s'Trinken und in Rucksock gnummen. Er hot ihm wea getun und afn Bodn gschmissn. Nor isch a Monn vorbeikemmen, dr sel hot ihm kolfn und in an Gosthaus gebrocht, wou sie ihm gepflegt hoben und an Verbond gmocht hoben. Eppes zu Essen hot er a gekriag und a guats Gwond. Der Monn, der ihm geholfen hat, war aus Samarien und weil er geholfen hat, hot er a groaßes Herz: er isch deswegn dr barmherzige Samariter."
Zum Schluss gestalteten die Kinder eine eigene Kindergartenbibel. Es entstand eine kostbare Sammlung von Zeichnungen, Geschichten und Aussagen der Kinder über das Leben von Jesus. Die Kindergartenbibel begleitete jedes einzelne Kind für einen Tag nach Hause und wurde anschließend der öffentlichen Bibliothek übergeben.





Miteinander leben lernen

Lydia Aschbacher, Kindergarten St. Sigmund



„Denk an all die Menschen, die sich freuen, dass du da bist."



„Der Segen Gottes möge dich begleiten."



Ein schützendes Dach: „Für Vivien machen wir einen Hamster, weil sie sell olm spielt."

Die erfolgreiche Interaktions- und Beziehungsqualität ist entscheidend dafür, ob sich die Jungen und Mädchen als liebenswerte und kompetente Menschen wahrnehmen.
Erfahren die Kinder Wertschätzung und Achtung, so wird die Grundlage für ein angemessenes Werteempfinden und eine positive Weltsicht geschaffen.
Wir helfen den Kindern mit der ganzheitlich sinnorientierten Pädagogik Beziehungsbänder auszuwerfen und zu weben, die den Interaktionsprozess in der Gruppe stützen und fördern.

Geburtstagsfest – Beziehungsfest
Wir feiern unser Geborensein, danken für unser Dasein.

- Die Kinder versammeln sich im Stuhlkreis, das Geburtstagskind ist nicht dabei, und besprechen: Was könnten wir für das Geburtstagskind gestalten, was könnte ihm Freude machen? Welches Bild passt für das Geburtstagskind? Worüber freut es sich, weil es das Seine ist, zu ihm gehört, seine Stärke ausmacht, seine Wünsche trifft.
- Das Geburtstagskind darf die goldene Mitte der Versammlung einnehmen und erfährt dadurch Wertschätzung. Die Pädagogin erzählt von der Lebensgeschichte des Kindes, von seinem Anfang im Leib der Mutter und von der Freude der Eltern bei der Geburt. Es wird von ihnen ganz herzlich begrüßt (kleine Puppe zur Veranschaulichung). Liedruf: „Du bist da, du bist da, du bist da, das ist wahr, das ist wunderbar."
- Das Geburtstagskind bekommt ein Püppchen in die Arme gelegt und wird angeregt, bei leiser Musik zu träumen und dabei die Augen zu schließen, wenn es das möchte: „Denk an all die Menschen, die sich freuen, dass du da bist."
- Rund um das Geburtstagskind gestalten die Kinder bei leiser Musik das Bodenbild. In diesem Tun verdichtet sich die Beziehungsatmosphäre, Freude kommt auf, Wünsche werden geboren, die dann die Kinder aussprechen.
- Alle bilden mit den Händen ein schützendes Dach über dem Geburtstagskind und segnen es.

Dieses Geburtstagsfest ist ein großes Geschenk für alle. Die intensive Nähe, die Zuwendung und Wertschätzung hat zu positiven Veränderungen im Beziehungsprozess der Gruppe geführt.



„Für den Samuel gestalten wir einen Wal, weil er schaug olm des Walbuch."



„Do Simon will olm do Chef sein, sem muss er in an Schloss wohnen."

In der Trauer nicht allein

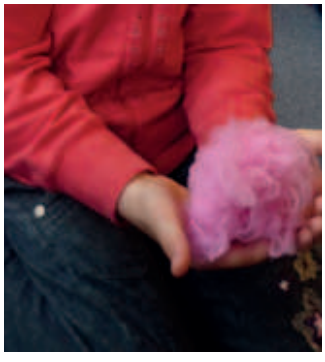
Martina Mittermair, Kindergarten St. Lorenzen

Im Kindergarten werden wir mit Erfahrungen des Abschiednehmens und Loslassens konfrontiert. Diese Situationen berühren Kinder wie Erwachsene im tiefsten Inneren, sie können Verzweiflung, Hilflosigkeit, Trauer, Angst, Einsamkeit und weitere starke Emotionen auslösen.
Wie können wir Kindern im Prozess des Trauerns beistehen, ihnen Trost und Unterstützung sein, damit sie in einer schwierigen, oft ausweglosen Situation Mitgefühl und Angenommensein erfahren, sich in der Trauer gehalten fühlen und neue Hoffnung schöpfen können?
Mit großer Behutsamkeit, Sensibilität und Aufmerksamkeit, durch das Schaffen einer Atmosphäre der Beziehung und des Vertrauens kann es uns gelingen, die Betroffenen in dieser schwierigen Situation achtsam zu begleiten. Die Trauer ist einzigartig und wird von jedem Menschen anders erlebt und verarbeitet. Es ist überaus wichtig, die Kinder in ihrer Trauer ernst zu nehmen, ihnen Raum und Zeit zu geben, ihren Trauerweg zu gehen und auf ihre Fragen ehrlich und verständnisvoll einzugehen.

„Von der Raupe zum Schmetterling": Sterben, Wandlung, Neuwerden, Auferstehen

Wir versammeln uns im Kreis und singen das Lied „Ich bin da".

- Über ein grünes, rundes Tuch treten wir in Beziehung und legen es in der Mitte ab.
- Wir beschauen die Farbe grün und äußern dazu Assoziationen. Wir gehen gemeinsam auf Farbsuche an uns, im Raum, außerhalb des Raumes. Dazu singen wir das Lied: „Grün, grün, grün, sag mir, was ist grün". Wir bringen das Grün mit der Natur, mit der Wiese in Verbindung.
- Jedes Kind darf, wenn es möchte, mit der Hand spielen, wie etwas über die Wiese krabbelt, läuft, fliegt, kriecht ...
- Wir spielen auch das Wachsen und Aufblühen der Gräser und Blumen.
- Wir gestalten gemeinsam die Wiese mit verschiedenen Blumen aus.





- In einem Tuch verhüllt wird etwas von Kind zu Kind weitergereicht. Die Kinder werden ermutigt, den Inhalt des Tuches zu erfühlen, zu ertasten, ohne es den anderen zu verraten.
- Das Tuch wird in die Mitte unserer Wiese gelegt und langsam „entdeckt".
- Das Blatt mit der Raupe wird behutsam von Kind zu Kind weitergereicht und betrachtet und schließlich wieder in die Mitte unseres Bodenbildes gelegt.



Wir erleben nun ganzheitlich die Geschichte von der Raupe und vom Schmetterling:
Wir spielen, wie die Raupe frisst.
Wir schließen die Augen und träumen, was sich in der Hülle verwandeln, aus ihr einmal herauskommen wird. Wer möchte, darf seinen Traum erzählen.
Wir stellen die Sonne einzeln, dann als Gruppe dar. Ein Kind begleitet dies mit dem Glockenspiel. Wir legen schließlich die Sonnenstrahlen um unsere grüne Wiese.
Wir singen und spielen das Lied „Die kleine Raupe Nimmersatt".
Mit verschiedenem Legematerial gestaltet jedes Kind für sich zu ruhiger Musik einen Schmetterling. Wir betrachten alle Gestaltungen und wer möchte, darf auch etwas zu seinem Bild sagen.
Eine Kerze wird entzündet und in das Bodenbild gestellt. Wir reichen uns die Hände und fassen das Erlebte in einem Gebet zusammen.









Zimmer frei für Biene & Co. – Wir bauen ein Insektenhotel

Elisabeth Taibon, Kindergarten Verdins



Das Insektenhotel beim Panorama Hias



Das Sägen und Zurechtschneiden der Äste und Pflanzenstängel erforderte Geschick und Genauigkeit.



Beim Bohren von Astlöchern war Teamarbeit unumgänglich.



Ziegelsteine werden mit Zweigen und Lehm befüllt als zukünftige Behausung für verschiedene Insekten.



Letzter Feinschliff mit dem Lehm



Höchste Konzentration beim Zurechtschmirgeln der Bretter

Nach den ersten Wochen im Kindergarten, der Zeit des Kennenlernens und Einlebens beobachteten wir weiterhin intensiv die Interessen der Kinder und waren neugierig, welche Themen ihnen wichtig waren und womit sie sich besonders auseinandersetzten.

Viele Kinder beachteten die Veränderungen in der Natur. Sie interessierten sich dafür, wie die verschiedenen Tiere überwintern. Meinen Vorschlag, ein Winterquartier für Insekten zu bauen und dabei vor allem mit Säge und Bohrer zu arbeiten, nahmen die Kinder begeistert auf. Die Insekten sollten es noch vor der großen Kälte beziehen können.

Insekten sind spannende Geschöpfe ...

Zunächst haben wir in einem Gespräch festgehalten, was die Kinder bereits über Insekten wussten und was sie noch wissen wollten. Anschließend stellten wir Sachbücher zur Anschauung bereit. Die Kinder bekamen einen Einblick in die faszinierende Welt und Artenvielfalt der Insekten und lernten sie so genauer kennen.

Sie haben erfahren, dass Insekten keine Schädlinge oder gar gefährliche Wesen, sondern ausgesprochen nützliche Tiere mit überragender Bedeutung für das Gleichgewicht in der Natur sind.



Beim Bohren ist Präzision gefragt.



Mit Hilfe werden die notwendigen Löcher fürs Hotel gebohrt.



Das Insektenhotel nimmt nun langsam Gestalt an.



Nun wird das Insektenhotel befüllt und ist bald bezugsfertig.



Das Insektenhotel ist fertiggestellt. Nun warten wir auf die ersten Gäste.



Der Tanz der Insekten rund um die wärmende Sonne, die ihre Strahlen aussendet



Im Winterquartier ...

Das Insektenhotel nimmt langsam Gestalt an ...

Gemeinsam haben wir uns Bilder von Insektenhotels angeschaut und die Beschaffung des Materials, sowie die Vorgehensweise besprochen. Einen Großteil der Materialien sammelten wir mit Unterstützung der Familien. Den Rest besorgten wir bei unseren wöchentlichen Waldtagen. Nach Absprache mit dem zuständigen Bauern zersägten wir Aststücke und transportierten diese in den Kindergarten.

Die Zusammenarbeit mit den Familien war beim Bau des Insektenhotels ausschlaggebend. Vieles, vor allem Sonnenblumen- und Bambusstängel, Ziegel, Lehm, Strohhalme stellten die Familien bereit. Die Fichtenbretter stellte uns ein Großvater kostenlos und auf Maß zur Verfügung.

Das Insektenhotels beim „Panorama Hias“ ...

Wir besuchten das Insektenhotel beim „Panorama Hias“, damit die Kinder ihre Vorstellungen erweitern. Der Ausflug ermöglichte uns auch, andere Tiere wie Uhus, Eulen, Falken, Habichte und Hasen aus der Nähe zu bewundern und zu beobachten.



Werke der Kinder



Die Wildbiene

Dann ging es ganz konkret los ...

Die Kinder schnitten die Stamm- und Astscheiben im Kindergarten in der richtigen Länge zu und versahen sie anschließend mit vielen kleineren und größeren Bohrlöchern.

Sie trainierten das handwerkliche Geschick und stellten es unter Beweis. Die Kinder arbeiteten zusammen, unterstützten sich gegenseitig und sägten mit Ausdauer und Durchhaltevermögen die vielen Pflanzenstängel zurecht. Sie füllten die Gitterziegel mit Lehm und steckten Strohhalme und hohle, markhaltige Pflanzenstängel hinein. Manchen Ziegel füllten sie ausschließlich mit Lehm und versahen ihn mit Nistlöchern. Die Kinder schnitten zwei Schilfmatten zurecht, rollten sie ein und banden sie zusammen. So stand das Material für das Insektenhotel bereit.

Danach galt es noch die einzelnen Teile zusammenzubauen. Beim Zusammenschrauben der Bretter wurden die Kinder von einem Tischler unterstützt. Er begleitete die Kinder fachmännisch beim Bohren der Löcher und achtete auch darauf, dass die Schrauben die Kinder einsetzen konnten.

Ausgerüstet mit Arbeitshandschuhen, Schmirgelpapier und Bohrmaschine wollte gar manches Kind von der Arbeit nicht mehr ablassen.

Nach gelungener Arbeit füllten die Kinder das Insektenhotel mit den vorbereiteten Materialien.

Beim Bau des Insektenhotels konnten die Kinder handwerkliches Geschick im Umgang mit Bohrer und Säge erlernen oder verbessern und verschiedene Werkzeugarten kennen lernen. Da die Arbeit stets Zusammenarbeit im Team erforderte (halten – bohren, halten – sägen), wurde auch das soziale Miteinander und das genaue Absprechen von Arbeitsvorgängen gefördert.

Das einzugsfertige Insektenhotel wartete nun nur noch auf die ersten summenden, krabbelnden und fliegenden Gäste.

Das Beobachten der Naturereignisse am Insektenhotel wie das Einnisten der Insekten, Schlüpfen der Jungen erwarteten einige Kinder gespannt. Durch den Kälteeinbruch musste aber bis zum Frühjahr gewartet werden, bis sich die ersten Hotelgäste bemerkbar machten.

Vertiefung durch unterschiedliche Aktionen ...

Im Rahmen der intensiven Auseinandersetzung mit der Insektenwelt verwandelten sich auch die Kinder selbst in Insekten. In einem Tanz um die Sonne spielten wir Insekten, die ihre Beine, Fühler, Stacheln, Krallen usw. an der warmen Sonne wärmen. Dann suchten bzw. bauten sich die Insekten ein warmes Plätzchen für den Winter. Das Leben der Insekten, das Herumfliegen, Blütenstaub sammeln, Nest bauen und das Schlafen der Tiere im Winter wurde nachempfunden.

Abschließend malten einige Kinder ein Insekt und erzählten, was sie darüber wissen und erfahren haben.

Ein Junge erzählte zu seinem Bild: „Des isch a Wildbiene. Des Insekt hot zwei Flügel und sechs Beine, 1, 2, 3, 4, 5, 6, an Kopf, Brustteil und an schwarzn Stachl und des sein die zwei Fühlor und zwei Augn, große. Die Wildbienen hobn in die Füße Hosnsäck und sem tian sie donn in Staub innen, in Blumenstaub und sem tian sie donn ins Insektnhotel innen laarn. Ohne Insektn tat es koane Früchte gebn. Man muaß die Insektn beschützn. Mir hobn s'Insektnhotel gmocht."

Von Fischen und Krebsen – Besuch im Naturparkhaus Texelgruppe

Esther Wallnöfer, Kindergarten Naturns

Da im Naturparkhaus Texelgruppe zurzeit Fische und Krebse, welche in Südtirols Gewässern leben, zu besichtigen sind, besuchen wir mit den Kindern das Naturparkhaus.
Die älteren Kinder hatten sich bereits vorher überlegt, was sie von Franz Müller, dem Experten im Naturparkhaus, über Fische und Krebse wissen wollten.
Chiara: „Warum fressen manche Fische kleine Fische? Warum spielen manche Fische mit kleinen Fischen?“
Pia: „Wieso sind manche Fische schneller als die anderen?“
Noah: „Warum können Sägefische sägen? Warum können fliegende Fische fliegen?“
Gregor: „Wieso können Fische, die zuerst flach sind, so rund wie eine Kugel werden?“
Chiara: „Warum sind manche Fische rund und stachelig?“
Pia: „Wie können Krebse mit ihren Händen gut fangen?“
Noah: „Warum zwicken Krebse?“
Gregor: „Warum haben manche Krebse eine Muschel hinten oben? Warum wachsen beim Krebs Zwicker? Warum hat er sechs Füße?“
Pia: „Warum bleibt der Krebs nicht immer im Wasser, sondern geht manchmal heraus?“
Franz war ganz erstaunt über die interessanten Fragen der Mädchen und Jungen. Die meisten konnte er beantworten.

Was wir nun über Fische wissen

Chiara: „Die großen Fische fressen die kleinen, weil sie Hunger haben.“
Jan: „Aber manche Fische fressen Seekraut.“
Martin: „Haie fressen Fischfleisch und auch Menschen.“
Noah: „Manche Fische können ein bisschen fliegen. Sie nehmen unter Wasser Anschwung und fliegen dann hinauf. Die Lachse können beim Bach hinauf hüpfen und ganz oben legen sie dann Eier.“
Luna: „Da sind Fische im Meer und da sind Fliegen in der Luft. Die Fische hüpfen heraus und schnappen die Fliegen.“
Gregor: „Manche Fische machen sich dick und rund und strecken die Stacheln raus. Das machen sie, wenn Feinde kommen. Da tun sie sich wehren. Die Feinde schwimmen weg, weil sie Angst haben. Manche Fische tun ihre Eier aus dem Mund legen, andere hinten heraus. Da kommen dann ganz kleine Fische heraus.“
Simon: „Die kleinen Fische im Naturparkhaus heißen Elritzen.“
Leonie: „Der große Fisch heißt Rotfeder.“
Chiara: „Der Fisch hat den Mund immer auf und zu gemacht.“

Was wir nun über Krebse wissen



Chiara: „Der Krebs heißt Dohlenkrebs.“

Leonie: „Die Krebse bleiben bei Tag im Wasser und schlafen. In der Nacht kommen sie heraus.“
Gregor: „Dann suchen sie Würmer und Ameisen.“
Pia: „Und die Krebse fressen auch Pflanzen und etwas Gutes, was ihnen schmeckt.“
Leonie: „Vorne hat der Krebs zwei Fühler. Der Franz hat gesagt, die heißen „Antennen“.
Chiara: „Der Krebs kann im Dunklen mit den Antennen schauen.“
Noah: „Wenn er in der Nacht schaut und ein Mensch kommt, dann versteckt er sich schnell.“
Pia: „Der Krebs hat eine Zange länger, eine kürzer.“
Gregor: „Das ist so, weil wenn der Panzer zu klein ist, muss ihn der Krebs herunter reißen. Da braucht er eine lange Zange, damit er ihn runter kriegt. Und die Muschel hinten oben ist eigentlich ein Panzer. Der schützt den Krebs.“
Pia: „Der Krebs braucht zwei Zwicker, damit er etwas packen kann.“

Da Franz vom Naturparkhaus nicht Experte für Meeresfische bzw. Salzwasserfische ist, konnte er nicht auf alles, was die Kinder wissen wollten, eingehen. Da werden wir in den Sachbilderbüchern zum Thema „Meerestiere“, welche uns die Bibliotheksleiterin Gabi zur Verfügung gestellt hat, nach Antworten suchen.

Projekt „Kinderaugen“

Margareth Hofer, Kindergarten Brixen/Mozart

Das Wertvollste einer Gesellschaft sind ihre Kinder. Um „starke Kinder“ und deren Entwicklung zu fördern, müssen die Lebenswelt und die Angebote für Kinder vor Ort entsprechend gestaltet sein. Ein nicht selbstverständlicher Anspruch, denn nicht in jedem Fall entsprechen die Lebensverhältnisse der Kinder ihren eigentlichen Bedürfnissen. Die Vereinten Nationen haben zum Schutz der Kinder und ihrer Bedürfnisse 1989 ein spezielles Vertragswerk beschlossen: die Kinderrechtskonvention, die in Italien mit Gesetz Nr. 176 vom 27. Mai 1991 ratifiziert wurde. Dort wurde festgelegt, welche Rechte Kindern garantiert werden müssen. Vor diesem Hintergrund und anlässlich des internationalen Tages der Kinderrechte am 20. November sowie des internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen am 25. November wurde im Mozartkindergarten, wie auch in den Kindergärten Milland und Montessori, das Projekt „Kinderaugen“ umgesetzt. Initiiert und unterstützt wurde das Projekt vom Frauenhausdienst Brixen sowie vom Kindergartensprengel Brixen. Ziel des Projektes war die Sensibilisierung der Kinder für das Wahrnehmen eigener Bedürfnisse und die der anderen.



Ludmilla bespricht mit den Kindern Fotoabbildungen von Kindern. Was verraten ihre Gesichter?



Ludmilla und Trixi erzählen von den Rechten der Kinder.

Aber auch von uns Erwachsenen ist ein Perspektivenwechsel notwendig, der das Kind mit seinen Bedürfnissen und seiner Wahrnehmung in den Mittelpunkt rückt.
Das Projekt startete mit einer Fortbildungsveranstaltung für uns Fachkräfte. Nach dem Motto „Wenn es meiner Mama gut geht, geht es auch mir gut“ informierten die Sozialpädagoginnen über häusliche Gewalt und deren Auswirkungen auf Kinder. In einem nächsten Schritt besuchten zwei Mitarbeiterinnen des Frauenhauses an zwei Vormittagen unseren Kindergarten, um vor Ort mit den Kindern, die im Herbst in die Schule gehen, das Thema zu erarbeiten. Je zwei Gruppen unseres Kindergartens schlossen sich für den Besuch zusammen. Die zwei Mitarbeiterinnen des Frauenhauses kamen aber nicht alleine zu uns, sie wurden von der Handpuppe und „Kinderpolizistin“ Ludmilla sowie deren Freundin Trixi begleitet. Ludmilla und Trixi besprachen mit den Kindern, was es braucht, damit es ihnen gut geht und was es bedeutet, dass Kinder Rechte haben. Anschließend erzählte jedes Kind davon, wann es ihm selbst gut geht, worüber es sich freut, was es besonders gerne macht.

Ausgehend von den Aussagen der Kinder und an Hand von Bildern gingen Ludmilla und Trixi im nächsten Schritt auf die dargestellten Rechte der Kinder ein. Die 10 wichtigsten Rechte der Kinder wurden gemeinsam herausgearbeitet und festgehalten: Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.

1. Alle Kinder haben das Recht auf einen Namen.
2. Kinder haben das Recht, so gesund wie möglich zu leben.
3. Kinder haben das Recht, etwas zu lernen.
4. Kinder haben das Recht, zu spielen, sich auszuruhen und sich zu erholen.

5. Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu sagen.
6. Kinder haben das Recht, beschützt zu werden.
7. Kinder haben das Recht, gut zu leben.
8. Kinder haben das Recht auf eine Familie, dass sich ihre Eltern gut um sie kümmern und auf ein sicheres Zuhause.
9. Kinder mit Beeinträchtigungen haben dieselben Rechte wie andere Kinder.



Die Kinder beim Anordnen der Bildkarten.

Anschließend spielten Trixi und Ludmilla mit den Kindern ein Kreisspiel, bei dem es darum ging, verschiedene Gefühlsstimmungen auszudrücken. Zum Abschluss legten die Kinder mit Naturmaterialien eine „Wunschstraße“ und drückten aus, was ihnen selbst wichtig erschien.

Einige Aussagen:
„Jedes Kind soll einen Goldsack haben.“
„Alle Kinder sollen Schuhe haben.“
„Alle Kinder sollen ein Pony haben.“
„Alle Kinder sollen lachen können.“
„Jedes Kind soll stark sein.“
„Alle Kinder sollen einen Schutzengel haben und Geburtstag feiern können.“



Ludmilla machte ein großes Geheimnis um den Inhalt ihres Sackes. Neugierig wagten die Kinder dennoch einen Handgriff ...

Mit den pädagogischen Fachkräften der Gruppe wurden die Eindrücke vertieft und über das Malen zum Ausdruck gebracht. Schließlich fand in der Woche vom 19. bis 23. November 2012



„Ich freue mich, wenn ich mit dem Papi mit dem Jaguar fahren darf. Ich möchte einmal gerne nach Amerika fahren, weil ich dort die vielen Hochhäuser sehen möchte.“



„Mir geats guat, wenn i mit meinen Freundinnen und vielen Luftballons Geburtstog feiern konn. Sell mog i volle gearn. Mir geats a guat, weil mir die Mami oft an Milchreis kocht. Oft tuat die Mami a mit mir im Bett bockn, sell mog i a gearn."



„Mir geats volle guat, wenn i mit'n Papi epas mochen konn. Auf dem Bild steigen mir in a Schlucht. Darunter isch a Boch mit gonz viele Stoane."

im Eingangsbereich unseres Kindergartens eine Ausstellung statt, in der die Werke der Kinder für Eltern und Interessierte präsentiert wurden. Bei dieser Gelegenheit lag auch Infomaterial über mögliche Anlaufstellen auf.

Die Kinder zeigten Offenheit für die Thematik und Freude daran, von persönlichem Erleben und Erlebnissen zu erzählen. Im Laufe des Jahres werden wir die Thematik weiterhin situationsbedingt aufgreifen und vertiefen.





Wertorientiertes Handeln

Christine Gasser, Supervisorin und Coach, Bereich für Innovation und Beratung

Was gilt heute noch?
Welche Werte prägen das eigene Menschen- und Weltbild?
Welche Werte sind uns als Kindergartenteam in der Arbeit mit Kindern wichtig?
Fast alle Menschen stimmen der Aussage zu, dass Werte für ein gelingendes Leben und ein konstruktives Miteinander z. B. am Arbeitsplatz Kindergarten wichtig sind. Schwieriger wird die Diskussion dann, wenn es im Einzelnen darum geht, die Werte, die für das eigene Handeln und Menschsein wichtig und ausschlaggebend sind, darzulegen.
Öfters höre ich bei Gesprächen in Konfliktsituationen: „Ich will nur das Beste für das Kind." Aber was ist das Beste? Aufgrund welcher Werthaltung definiere ich, was für mich und andere das Beste ist?
Steht bei der Diskussion im Team hinsichtlich der Regeln im Garten des Kindergartens der Wert der Freiheit oder der Sicherheit an erster Stelle?
Wird in einer Teamsitzung Wert darauf gelegt, dass sich jede Mitarbeiterin wohlfühlt und einbringt, oder werden kurze und ergebnisreiche Sitzungen angestrebt?
Ist unser Miteinander im Alltag geprägt von Wertschätzung und Selbstverantwortung?

Um diese Fragen zu klären, gibt es keine andere Möglichkeit, als die eigenen Haltungen und Werte zu reflektieren und uns mit den Kolleginnen auszutauschen. Werte lassen sich nicht verordnen, sie müssen überzeugen und sich als lebens- und gemeinschaftstauglich erweisen.
Eine gemeinsame Werthaltung erleichtert die Arbeit im Team, mit den Kindern und Familien und ist außerdem gesundheitsfördernd. Ist diese gemeinsame Basis nicht gegeben, stellt sich schnell die Frage: Wie gehen wir im Team und in den Gesprächen mit Eltern um? Wie viel Respekt und Toleranz haben wir gegenüber anderen Menschen? Können wir uns trotzdem auf dem Weg der Menschwerdung begleiten? Begegnen wir uns in diesen Gesprächen auf Augenhöhe?
Gelingt es in der gemeinsamen Bildungsarbeit sich gegenseitig zu vertrauen, sich über Erfolge zu freuen, jede in ihrer Selbstverantwortung tätig sein zu lassen, sich in Schwierigkeiten zu unterstützen?
Wenn Menschen das Gefühl haben, dass ihre Arbeit Sinn stiftet, sie die Welt mitgestalten und die Zusammenhänge verstehen können, dann erleben sie ihr Tun als sinn- und wertvoll. Dies ist die beste Prävention, um gesund zu bleiben und sich als bereicherndes Mitglied eines Kindergartenteams und der Gesellschaft zu erleben.



Jutta, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

Fachbücher

Hartmut von Hentig
ACH, DIE WERTE!
Über eine Erziehung für das 21. Jahrhundert
Beltz Verlag, 2001
ISBN 3-407-22066-9



Ein „altmodischer" Begriff macht unverhofft Karriere: die Werte. In Zeiten des Umbruchs, der Krisen und zunehmender politischer Gewalt von Rechts vermisst die Gesellschaft verbindliche Orientierung. Hartmut von Hentigs Streitschrift zeigt, dass die Republik solche Orientierung nicht allein von allgemeinen Bekenntnissen und pädagogischen Anstrengungen erwarten darf. Denn wer die kommende Generation auf die Zukunft vorbereiten will, muss zuerst einmal ein klares Bewusstsein von den schwierigen Aufgaben unserer Gesellschaft haben.

Rufus Beck
KINDER LIEBEN MÄRCHEN ... UND ENTDECKEN WERTE
Knaur Ratgeber Verlag, 2007
ISBN 978-3-426-64442-3



Wie könnte ein Kind wohl besser den Wert der Freundschaft begreifen als durch das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten? Oder besser tolerantes Verhalten lernen als durch die Geschichte vom hässlichen jungen Entlein? Märchen illustrieren den Kosmos menschlicher Werte und Abgründe auf besonders eingängige und kindgerechte Weise.
Rufus Beck stellt in seinem Buch 18 ganz besondere Märchen der Gebrüder Grimm und von Hans Christian Andersen vor. Fantasievoll und undogmatisch nimmt er die Kernthesen jeder Geschichte unter die Lupe, gibt Anregungen für einen Dialog mit den Kindern und erzählt, welche Grundsätze und Erziehungsregeln er in seiner eigenen Familie lebt.
Zum Nachlesen sind alle besprochenen Märchen in der Vollversion abgedruckt; die zwölf schönsten Märchen liest Rufus Beck auf den zwei beigelegten Hörbuch-CDs.

Susanne Porsche
KINDER WOLLEN WERTE
Ein Leitfaden für Eltern – für eine neue Ethik in der Erziehung
Südwest-Verlag, 2003
ISBN 3-517-06676-1



Der kompetente Ratgeber für engagierte Eltern,
- die erfahren wollen, warum Kinder Werte brauchen und weshalb sie so wichtig sind;
- der Sicherheit bietet in allen Fragen rund um diese Werte – welche Bedeutung sie für die gesunde Entwicklung ihrer Kinder haben;
- der Eltern zeigt, wie sie (vor allem auch durch Vorleben dieser Werte) ihren Kindern soziale Kompetenz, emotionale Intelligenz, Teamfähigkeit, Konfliktbereitschaft oder Zivilcourage vermitteln können.

Volker Friebel, Marianne Kunz

WARUM WERTE WICHTIG SIND

Geschichten und Gesprächsimpulse für den Alltag mit Kindern
Verlag Herder, 2007
ISBN 978-3-451-32058-3



Darf man schwindeln oder muss man die Wahrheit sagen? Wann ist ein Verhalten mutig, wann rücksichtslos gegen andere oder sogar gefährlich? Wie wichtig ist es uns, andere gelten zu lassen?
Neue kindgerechte Geschichten thematisieren Fragen des Zusammenlebens und unterstützen die Verständigung auf gemeinsame Werte.

Brigitte Beil

GUTES KIND, BÖSES KIND

Warum brauchen Kinder Werte?
Deutscher Taschenbuch Verlag, 1996
ISBN 3-423-36539-0



Wie kann man heutzutage Kinder zu „guten“ Menschen erziehen? Was leben wir der kommenden Generation an Werten und Grundsätzen vor? Traditionelle Tugenden sind wieder gefragt. Damit sie aber keine altmodischen hohlen Phrasen bleiben, müssen Werte nachvollziehbar sein. Denn darin sind sich die meisten Menschen ohnehin einig: Freundschaft, Gerechtigkeit, Mitgefühl, Vertrauen und Toleranz sind für uns und unsere Kinder notwendiger denn je.

Armin Krenz

WIE KINDER WERTE ERFAHREN

Wertevermittlung und Umgangskultur in der Elementarpädagogik
Verlag Herder, 2002
ISBN 3-451-26504-4



Die Lebensbedingungen von Kindern wandeln sich in rasantem Tempo. Mehr denn je sind auch Pädagoginnen gefordert, Kindern verlässliche Werte und Orientierungsmöglichkeiten zu vermitteln. Armin Krenz zeigt, wie sie Werte und eine konstruktive Umgangskultur für Kinder erfahrbar machen können – nicht theoretisch, sondern vor allem durch das eigene Verhalten.

Susanne Stöcklin-Meier

VON DER WEISHEIT DER MÄRCHEN

Kinder entdecken Werte mit Märchen und Geschichten
Kösel-Verlag, 2008
ISBN 978-3-466-30802-6



Märchen sind Seelennahrung. Unabhängig von Ort und Zeit, in der sie entstanden sind, transportieren sie eine zentrale Weisheit: Es lohnt sich, anderen zu helfen und sich für das Gute einzusetzen. Märchen eignen sich daher ideal, um Kindern Werte näher zu bringen.
Susanne Stöcklin-Meier, die bekannte Pädagogin, Bestseller-Autorin und Expertin für Werte-Erziehung, hat wunderschöne Märchen aus aller Welt zusammengetragen. Mit den alltagsnahen Spiel- und Gesprächsideen zu jeder Geschichte können Kinder Werte konkret erfahren und erleben.

Margit Franz

HAUPTSACHE WERTEBILDUNG

Mit Kindern Werte erleben und entwickeln
Don Bosco Medien GmbH, 2010
ISBN 978-3-7698-1792-8



Das Handbuch „Hauptsache Wertebildung“ nähert sich der Herausforderung, Kinder zu wertebewussten Menschen zu erziehen, von mehreren Seiten:

- Wissenswertes: Basisinformationen zu Wertfragen sowie zur Ausbildung des moralischen Urteils und Wertebewusstseins im Kindesalter sind ebenso wichtiger Bestandteil des Buches wie das Selbstverständnis der Pädagogin als Vorbild für wertorientiertes Handeln.
- Wertebildung im Dialog: Der Schlüssel zur Wertebildung ist eine wertschätzende Kommunikationskultur im Lebensraum Kita, die sich im Dialog mit Kolleginnen, im Zusammenleben mit Kindern sowie in der Begegnung mit Eltern offenbart.
- Die wert-volle Kita: Die Praxis einer wertorientierten Erziehung strebt persönliches Wachstum und individuelle Entfaltung an. Sie betont ein hohes Maß an Partizipation und eine Begegnung mit Kindern „auf Augenhöhe“, etwa durch gemeinsames Philosophieren, die Beschäftigung mit Märchen, die Öffnung für religiöse und spirituelle Erfahrungen, Raum für Feste, Symbole und Rituale, kreatives und freies Spielen oder Portfolio-Dokumentation als Zeichen von Wertschätzung.

Armin Krenz

KINDER BRAUCHEN SEELENPROVIANT

Was wir ihnen für ein glückliches Leben mitgeben können
Kösel-Verlag, 2008
ISBN 978-3-466-30780-7



Werden Kinder mit Liebe, Zeit, Sicherheit, Mitsprache, Optimismus und weiterem Seelenproviant ausgestattet, sind sie bestens gerüstet für einen erfolgreichen Lebensweg.
Armin Krenz stellt die 16 Säulen der Entwicklungsbegleitung vor, die ein seelisch gesundes Aufwachsen von Kindern unterstützen. Viele mit Hintergrundinformationen angereicherte Beispiele zeigen, wie Eltern, Pädagoginnen und Lehrerinnen die emotional-soziale Intelligenz ihrer Kinder fördern können.

Gerda Pighin

KINDERN WERTE GEBEN – ABER WIE?

Ernst Reinhardt Verlag, 2005
ISBN 3-497-01747-7



Kinder sollen sich im Kindergarten, in der Schule und später im Beruf durchsetzen können. Sie sollen aber auch tolerant und einfühlsam sein. Zu kritikfähigen Menschen wollen Eltern sie erziehen ohne dass sie andere Standpunkte herabwürdigen. Mutig sollen sie sein, verantwortungsvoll, couragiert, hilfsbereit und friedfertig. Das ist leichter gesagt als getan.
Wie entwickelt sich das Gewissen?
Von Achtung bis Zivilcourage – welche Werte sind heute wichtig?
Wie vermitteln wir Werte?
Gerda Pighin gibt Eltern und Großeltern einen Leitfaden für eine moderne Werterziehung an die Hand. Damit unsere Kinder die Welt von morgen wertvoll gestalten können.

Armin Krenz

WERTEENTWICKLUNG IN DER FRÜHKINDLICHEN BILDUNG UND ERZIEHUNG

Cornelsen Verlag Scriptor, 2007
ISBN 978-3-589-24501-7



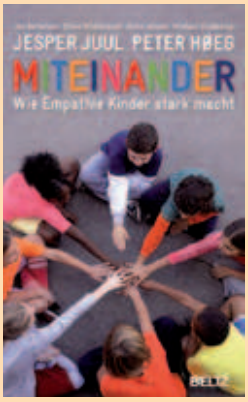
Welche Werte prägen unsere Gesellschaft? Und wie können wir sie unseren Kindern vermitteln, wie sie zukunftsfähig machen?
Auf diese Fragen geht Armin Krenz ausführlich ein mit stetem Blick auf die Praxis und die Anforderungen der verschiedenen Bildungs- und Erziehungspläne. Ausgangspunkt ist dabei immer der Mensch, sei es das Kind mit seinen Bedürfnissen oder der Erwachsene, der durch seine Persönlichkeit die Erziehung des Kindes prägt.
Entsprechend wendet sich das Buch an alle, die sich auf persönlicher Ebene mit dem Thema Werte auseinandersetzen möchten, insbesondere aber an Pädagoginnen mit Denkanstößen für eine Neuorientierung im Berufsalltag und mit Impulsen für ein werteorientiertes Miteinander.

Jesper Juul, Peter Hoeg, Jes Bertelsen, Steen Hildebrandt, Helle Jensen, Michael Stubberup

MITEINANDER

Wie Empathie Kinder stark macht

Beltz Verlag, 2012
ISBN 978-3-407-85942-6



Die Stärkung des Mitgefühls gilt den Autoren dieses Buches als Voraussetzung für eine friedliche Welt des „Miteinander“. Dafür müssen Kinder – und Erwachsene – wieder den Kontakt zu sich selbst finden, zu ihrem Körper, ihrem Herzen und zu dem Bild, das sie sich von sich selbst machen. Im Anhang finden sich praktische Übungen, die die Empathie von Kindern stärken und ihre Entwicklung in Familie und Schule positiv beeinflussen werden.

Margit Franz

WERTE SIND WURZELN, DIE FLÜGEL VERLEIHEN

Don Bosco Verlag, 2010
EAN 4260179510304

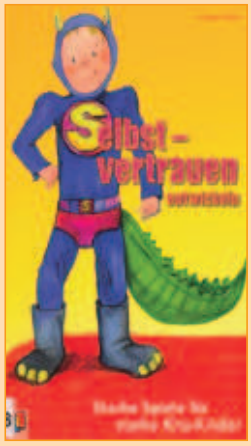


Mitfühlend, fröhlich und verantwortlich zu sein – das wünschen wir für unsere Kinder. Wenn wir Kindern auf Augenhöhe begegnen, werden aus fröhlichen Kindern lebensbejahende und zufriedene Erwachsene, die ihr Leben selbstbestimmt und kompetent gestalten. Zitate bedeutender Pädagogen und praktische Impulse, wie Werte vorgelebt werden können, weisen den Weg zu einem „wert-vollen" Miteinander in Familie, Kindergarten oder Grundschule.

Bettina Theißen

SELBSTVERTRAUEN ENTWICKELN

Starke Spiele für starke Kita-Kinder
Verlag an der Ruhr, 2012
ISBN 978-3-8346-0932-8



Scheuen Mäusen und brüllenden Löwen sind sicher auch Sie in Ihrer Kita schon begegnet. In diesem Buch finden Sie Spiele und Rituale, die Ihre Kita-Kinder dabei unterstützen, ein positives Selbstbild zu entwickeln. Beim Retten der Prinzessin darf jeder einmal im Mittelpunkt stehen, und als Bodyguards zeigen die Kinder Mut. Spielerisch können Sie so schüchterne Kinder ermutigen, mutige Kinder bestärken und starke Kinder auch mal schwach sein lassen, damit scheue Mäuse selbstbewusst und brüllende Löwen sanftmütig werden. Und auch für Sie bietet jedes Kapitel passend zum Thema einen ganz persönlichen Tipp.

Die Fach- und Bilderbücher können von den pädagogischen Fachkräften in der Pädagogischen Fachbibliothek im Deutschen Schulamt entliehen werden. Wer ausleihen möchte, lässt sich einfach als Nutzerin eintragen, in der Bibliothek oder über den Online-Anmelde-Modus. Unter www.schule.suedtirol.it/pi befinden sich die entsprechenden Anleitungen (Anmeldung Bibliothek für neue Leser/innen). Es ist dann bequem von zu Hause aus möglich, im öffentlich zugänglichen digitalen Bibliothekskatalog OPAC zu recherchieren und die Bücher auch online vorzumerken. Es besteht die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und sich die gewünschten Bücher/Medien an eine nahe gelegene Lieferstelle bringen zu lassen. Auf der Internet-Seite www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/001_Bericht_aller_Sammelstellen_Bericht.pdf sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

Pädagogische Fachbibliothek
Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen
Mitarbeiterinnen: Mathilde Aspmair, Jessica Pedross, Waltraud Prader
Tel. 0471 417228/417638
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.30 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr, Donnerstag bis 17.30 Uhr.

Philosophieren mit Kindern im Kindergarten

LAUREATSARBEIT AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BOZEN

Albina Niederlechner, Kindergarten Lana/St. Peter

Viele namhafte Philosophen sehen in den Kindern geborene Philosophen. Eine fast unerschöpfliche Liste von Kinderfragen, die ich in der Begegnung mit Kindern gesammelt habe, hat mich angeregt, mich dem Philosophieren mit Kindern zu nähern, um schon bald zu erkennen:

Philosophieren ist mehr als Bewegung zwischen Frage und Antwort

Philosophieren bewegt Gedanken, Gefühle, Stimmungen, Worte vom Staunen zum Erkennen, vom Ich zum Du. Philosophieren schafft Beziehung im Sinne Martin Bubers: Beziehung zum Du auf drei Ebenen, das den Menschen, Gott, und die unbelebte Natur in sich vereint. Diese Beziehung vermittelt das Gefühl des Eingebunden-Seins in die Welt, aber auch die beflügelnde Erkenntnis, eigenständig darin handeln, eingreifen und verändern zu können. Diese Beziehung hält den Menschen gesund, erhält ihm sein Seelenheil. Philosophieren ist eine Möglichkeit des Umgangs mit erlebten Konflikten und lässt Menschen weiterwachsen.

Das Bild vom Kind als Orientierungshilfe

Am Anfang des Philosophierens mit Kindern steht die Auseinandersetzung mit dem Bild vom Kind als unverzichtbare Orientierungshilfe in der Organisation und Begleitung philosophischer Reisen im Kindergarten. Daraus ergeben sich Richtlinien für die vielen Rollen der pädagogischen Fachkraft im Philosophier-Prozess. Das Philosophieren mit Kindern wird als Bildungsprozess verstanden, in dem die kindliche Wahrnehmungsfähigkeit eine bedeutende Rolle spielt. Dieser Prozess verläuft nicht geradlinig und isoliert, sondern kann alle Themen des Lebens vom Kleinkindalter an vertiefend und fördernd begleiten. Im Kindergartenalter bringt das Kind viele günstige Voraussetzungen in Form entwicklungsbedingter Kompetenzen und sensibler Phasen dafür mit.

Welche Themen werden aufgegriffen?

Die kindlichen Fragen um Sein und Sinn – Wer bin ich? Wo komme ich her? Leben und Tod, Lebensraum und Universum – sind neben dem Staunen idealer Ausgang für das Philosophieren im Kindergarten. Im Hinblick auf die Vielfalt, die jede Gruppe in sich birgt, kann die Praxis des Philosophierens aber auch effizient dazu genutzt werden, mit den Kindern herauszuarbeiten, welche Werte und Regeln für ihr Zusammenleben unverzichtbar und sinnvoll sind. Die Fähigkeit, die Perspektiven anderer übernehmen zu können, ist eine wichtige Grundlage, um über Gerechtigkeit und Benachteiligung, Anderssein und Freundschaft nachzudenken.
Die Fragen der Kinder betreffen das gesamte Weltgeschehen. Kinder beschäftigen sich mit Fragen aus allen Lebensbereichen, mit physikalischen wie mathematischen, mit moralischen Normen und Werten, mit Beziehungen und Freundschaft, Kooperation und Konkurrenz. Nicht immer äußern die Kinder ihre Themen sprachlich. Die forschende Haltung der pädagogischen Fachkraft sowie verschiedene Beobachtungsformen sind deshalb von großer Bedeutung.

Ziele des Philosophierens mit Kindern

Ich habe aus den Ausführungen meiner Arbeit unter Einbindung der Erfahrungen im Zusammenleben mit Kindern Ziele des Philosophierens mit Kindern abgeleitet und nach meinem eigenen Verständnis formuliert: Bewahrung von Staunen und Ausbildung von Neugier, Stärkung des eigenen Ich und Förderung der emotionalen Stabilität, Förderung von sozialer Kompetenz und Fantasie, selbstständige Normreflexion, Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und die Erfahrung einer tiefgründigen Dimension im Leben.
Allen Zielen liegt die Absicht zugrunde, das Kind dort, wo es sich gerade befindet in seiner Entwicklung zu unterstützen und zu stärken, und das Zusammenleben in der Gemeinschaft zu regeln, zu erleichtern und erfahrungsreich zu gestalten.
Damit Philosophieren im Kindergarten auf diese Weise wirksam werden kann, darf es sich nicht im sporadischen Einsatz erschöpfen, sondern muss sich zur philosophischen Haltung entwickeln, die sich über das gesamte pädagogische Angebot erstreckt und alle Bildungsprozesse begleitet.

Gedanken zum Schluss

Menschen wachsen an allem, was ihnen begegnet. Kinder im Kindergarten sind involviert in ein Netz von Begegnungen. Einen Teil von diesen wählen sie selbst, ein Teil ergibt sich aus der situativen Umgebung, und einen Teil dieser Begegnungen können wir dem Kind als seine erwachsenen Begleiter zum Geschenk machen. Jede Form von Begegnung ist Philosophie, denn Begegnung ist immer Auseinandersetzung, Orientierung am Du – verstanden als Mensch, als Welt, als Gott. Wie Begegnung auf uns wirkt, was sie mit uns macht, beruht auf unserem Geworden-Sein und auf der Auseinandersetzung mit diesem. Denn die individuelle Geschichte liefert Themen und Theorien, die jeder Mensch, jedes Kind auf bewusste oder unbewusste Weise in jede Begegnung einbringt – und diese Verknüpfung ist wegweisend für unser Weiter-Wachsen.

Bilderbücher

Manuela Monari, Brunella Baldi
DER ROTE FADEN
Tyrolia-Verlag, 2012
ISBN 978-3-7022-3196-5



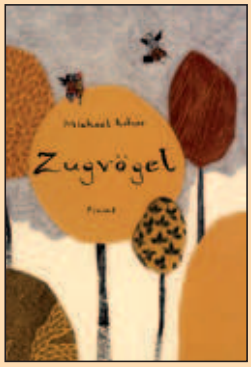
Es gibt einen Faden, der läuft hinauf und hinab, nach links und nach rechts und verbindet alles miteinander. Doch was ist das für ein Faden, den man normalerweise nicht sehen kann?
Dieser Frage geht dieses Bilderbuch nach, das mit einfachen Texten und behutsamen Bildern schon die ganz Kleinen neugierig auf das Wesen von Beziehung und Verbundenheit machen möchte. Die Inhalte lassen aber vielleicht auch die ganz Großen ein bisschen nachdenklich werden ...

Mies van Hout
HEUTE BIN ICH
Aracari-Verlag, 2012
ISBN 978-3-905945-30-0



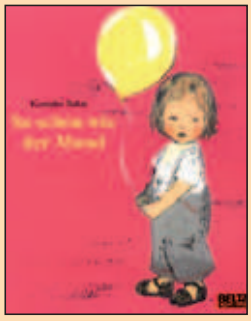
Prachtvolle Fische in leuchtend schillernden Farben aus Pastell und Wachs in Mies van Houts hinreißendem Buch drücken Gefühle und Stimmungen aus. Der Leser schwimmt förmlich durch die Bilder, Seite um Seite, einsam, zornig, scheu, nervös, glücklich und vieles mehr und begegnet außergewöhnlichen Fischen. Jede Seite ein Fisch und ein Gefühl.
Wer hätte je gedacht, dass sich Emotionen und Stimmungen auf so einzigartige Weise so treffend darstellen lassen?

Michael Roher
ZUGVÖGEL
Picus Verlag, 2012
ISBN 978-3-85452-163-1



Im Frühling sind sie angekommen, im Herbst müssen Lukas neue Freunde Oleg, Madame Petrova und Paulinchen weiterziehen, sie sind ja schließlich Zugvögel. Doch Paulinchen will bleiben, will den Winter sehen und in die Schule gehen. Aber wo soll sie bloß hin?

Komako Sakai
SO SCHÖN WIE DER MOND
Beltz & Gelberg, 2008
ISBN 978-3-407-76060-9

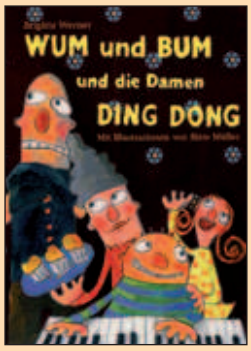


Beim Einkaufen in der Stadt bekommt Akiko einen Luftballon geschenkt. Damit er nicht wegfliegt, bindet ihn der freundliche Verkäufer an ihrem Finger fest.

Brigitte Werner, Birte Müller

WUM UND BUM UND DIE DAMEN DING DONG

Verlag Freies Geistesleben, 2010
ISBN 978-3-7725-2145-4



Wenn vier ganz besondere Menschen zusammen in einem Haus wohnen und jeder wirklich ganz besonders ist, dann ... ja dann kann es Ärger geben.
Brigitte Werner und Birte Müller erzählen und illustrieren eine Geschichte für Kinder ab vier Jahren und für alle, die noch verstehen, dass manchmal die allereinzige zweite Lösung besser ist als die erste.

Chris Haughton

OH NEIN, PAUL!

Verlag Sauerländer, 2012
ISBN 978-3-411-80980-6



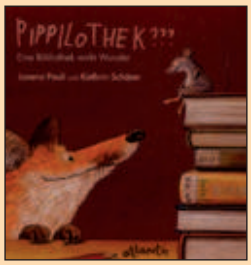
Paul will ein braver Hund sein. Und er strengt sich auch mächtig an, brav zu sein. Aber da steht so ein leckerer Kuchen in der Küche. Was wird Paul tun? Und eigentlich spielt er auch schrecklich gern mit Katzen und buddelt gern in Blumentöpfen ...
Oh nein, Paul, es ist nicht leicht, seinen Versuchungen zu widerstehen.

Lorenz Pauli, Kathrin Schärer

PIPPILOTHEK???

Eine Bibliothek wirkt Wunder

Atlantis Verlag, 2011
ISBN 978-3-7152-0620-2



„Gleich schnapp ich dich, gleich gehörst du mir!“, knurrt der Fuchs.
„Dir gehört hier gar nichts“, kichert die Maus.
„Hier kann man alles nur ausleihen. Und ICH gehöre dir ganz sicher nicht. Das ist kein Jagdgebiet, sondern eine Bibliothek.“
„Eine Pippi... was?“, fragt der Fuchs.
„Eine Bibliothek“, sagt die Maus.
Schon bald vergisst der Fuchs das Mausen: Er will lesen lernen. So findet er heraus, wo die Welt am größten ist: zwischen Buchdeckeln.

Charlotte Habersack, Jutta Bauer

LUFTABONG UND POPAPIER

Ein wunderwitziger Kinder-Wort-Schatz

Klett Kinderbuch, 2011
ISBN 978-941411-40-1



Alles einsteigen! Der Omnibus fährt nach Südpaprika, dort soll das seltene Computier leben.
Die Wikinder wollen auch mit? Na gut, aber vorher müssen sie dringend zu Frau Sör.
Die besten Kinder-Wort-Schöpfungen für kleine und große Sprachbastler.

Linda Wolfsgruber
GLÜCK IST GOLD
Bloomsbury Verlag, 2011
ISBN 978-3-8270-5475-3



Was ist Glück? In mehreren Workshops ist Linda Wolfsgruber mit Kindern dieser Frage nachgegangen und hat darauf die unterschiedlichsten Antworten bekommen. Lehrerinnen und Kindergarten-Pädagoginnen haben sie dabei unterstützt und haben ihr Antworten von ihren Schul- und Kindergartenkindern zugeschickt.
Linda Wolfsgruber hat diese großen und kleinen Stücke Glück in Bilder umgesetzt. Dieses Buch fasst einen Teil der Antworten zusammen.

Viola Rohner, Dorota Wünsch
WIE GROSSVATER SCHWIMMEN LERNTE
Peter Hammer Verlag, 2011
ISBN 978-3-7795-0353-8



Das kleine Mädchen sprang sofort in den See und schwamm wie ein Fisch im Wasser.
„Komm“, schrie es und winkte dem Großvater zu.
„Mir zu kalt“, rief der Großvater und wickelte sich fest in sein Badetuch ein.
„Du musst nur schwimmen!“, rief das kleine Mädchen.
„Aber ich kann gar nicht schwimmen“, sagte der Großvater leise.
Ein Bilderbuch über Junge und Alte und das gemeinsame Glück.

Thomas Müller
EIN JAHR MIT DEN SCHWALBEN
Gerstenberg Verlag, 2005
ISBN 978-3-8369-5452-5



Helles Zwitschern, ein elegantes Flugmanöver – tatsächlich: Die Schwalben sind aus ihrem Winterquartier zurückgekehrt.
Dieses meisterhaft illustrierte Sachbilderbuch begleitet die liebenswerten Zugvögel durch das Jahr:
Wir beobachten, wie das Schwalbenpaar ein neues Nest im Kuhstall baut und seine Jungen aufzieht, und wir sind dabei, wenn diese eines Tages erste Flugversuche unternehmen. Im Herbst heißt es Abschied nehmen – die lange Reise in den Süden beginnt. Doch im Frühjahr gibt es ein Wiedersehen und ein neues Schwalbenjahr nimmt seinen Lauf.

Eitaro Oshima
DER TIGER UND DIE KATZE
Moritz Verlag, 2010
ISBN 978-3-89565-219-6



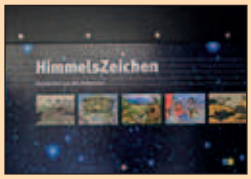
Eines Tages wandte sich der Tiger an die Katze und bat: „Ich möchte auch so gut jagen können. Bitte, bring mir doch bei, wie ich genauso geschickt Beute machen kann wie du!“

Kristina Andres
IMMER, WENN DU WIEDERKOMMST
Hinstorff Verlag, 2012
ISBN 978-3-356-01485-3



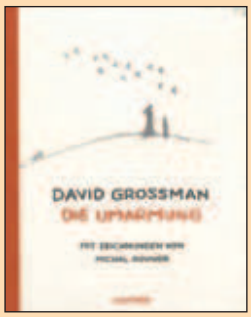
Es war einmal ein Junge, der hieß Ferdinand. Er faltete gern Boote und schickte sie hinaus aufs Meer, in die Ferne und noch viel weiter. Bis eines Tages, beim großen Sturm, ein Boot zurückkehrte, und in dem Boot ein Passagier ...
Die beflügelnde Geschichte einer großen Freundschaft. Mit Bastelbogen.

Susanne Gattiker, Rosa Grädel, Jasmine Kiener, Daniela Mühlethaler, Lisa Nyfeler
HIMMELSZEICHEN
Geschichten aus den Religionen
Schulverlag, 2009
ISBN 978-3-292-00424-6



„HimmelsZeichen“ ist ein interreligiöses Lehrmittel ab dem Kindergarten bis zum 3. Schuljahr mit Bezug zum Kindergarten. Die Materialien öffnen und erweitern den Zugang zu Religion und Religionen. Im Mittelpunkt stehen Geschichten aus den fünf Weltreligionen Christentum (Schwerpunkt), Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, die von der pädagogischen Fachkraft erzählt und vorgelesen werden. Großformatige Bilder unterstützen die Erzählung und geben Impulse, über die Geschichten nachzudenken.

David Grossman, Michal Rovner
DIE UMARMUNG
Carl Hanser Verlag, 2012
ISBN 978-3-446-23855-8



In diesem Bilderbuch für Menschen jeden Alters erzählt David Grossman, wozu die Umarmung erfunden wurde.
Ins Deutsche gebracht von Michael Krüger, ins Bild gesetzt von Michal Rovner ist diese Geschichte ein Glücksfall. Sie sagt uns: Jeder Mensch ist einzigartig, aber nicht allein.

Agnes Mpata, Issa Thabit
WIE DIE TIERE IHRE FARBEN BEKAMEN
Eine Geschichte in drei Sprachen aus Tansania
Brockhaus, 2011
ISBN 978-3-87103-036-9



König Löwe hat einen Sohn bekommen. Und deshalb lädt er alle Tiere zu einem großen Fest ein. Die Freude ist riesig, nur ... wie putzt man sich am festlichsten heraus für diesen Anlass?
Lange überlegen die Tiere, wälzen Ideen hin und her. Dann hat der kleine Leopard einen tollen Einfall ...
Traditionelle Geschichten wie diese werden in Tansania weitererzählt von Generation zu Generation. Wenn man sie auf Swahili erzählt oder vorliest, sind die Zuhörer mittendrin in der ostafrikanischen Märchenwelt. Darum erscheint dieses Buch dreisprachig – in Swahili, der Landessprache Tansanias, Englisch und Deutsch.

Rituale im Alltag

Susanne Stöcklin-Meier

Regeln und Rituale helfen, Werte besser zu verstehen und einzuhalten. Darum brauchen Kinder im normalen Alltag immer wieder Rituale, in denen Werte und Regeln ganz selbstverständlich praktiziert werden. Hier ein paar Ideen für Rituale im Alltag:

Begrüßungsritual: Ein Begrüßungsritual zu Beginn mit Händedruck, Blickkontakt aufnehmen und den Namen nennen, stärkt das Gefühl des Angenommenseins und der Achtung voreinander.

Morgenlied: Wenn wir den Morgen täglich mit einem Lied begrüßen, heißt das für die Kinder, sich rhythmisch und klanglich „einstimmen" auf den Tag und die Familie. Keine Angst vor altmodischen Liedern, Altbewährtes ist für jedes Kind beim ersten Mal „neu".

Geschichtentag: Mindestens einmal in der Woche ein Bilderbuch, ein Märchen oder eine biblische Geschichte erzählen oder vorlesen, zur gleichen Zeit, am selben Ort. Wir geben Kindern damit die Möglichkeit, konzentriert zuzuhören, innere Bilder und Symbolverständnis zu entwickeln. Geschichten regen zu philosophischen Gesprächen an und fördern das Wertebewusstsein.

Wochenplan: Nutzen wir Rituale auch zum Planen der Woche, Verteilen von Aufgaben, Einüben von Arbeitstechniken und das Erstellen von Zeitplänen. Kleine Arbeiten für die Familiengemeinschaft fördern das Verantwortungsbewusstsein und die gegenseitige Wertschätzung.

Stille-Übung: Kinder, die Erfahrungen mit Stille-Übungen haben, sind ruhiger, konzentrierter, haben mehr Ausdauer und können besser zuhören. Bauen wir darum täglich kleine Momente der Stille ein. Schon drei bis fünf Minuten Stillezeit haben einen positiven Einfluss. Geben wir Kindern Zeit zum Entspannen: mit Fantasiereisen, ruhigem Atmen, ein Kerzenlicht anschauen, Naturbetrachtungen, Mandala malen, Musik hören usw. Gut bewährt in der Praxis hat sich auch eine kleine Ruhepause nach dem Mittagessen. Oder ein Gebet vor dem Einschlafen.

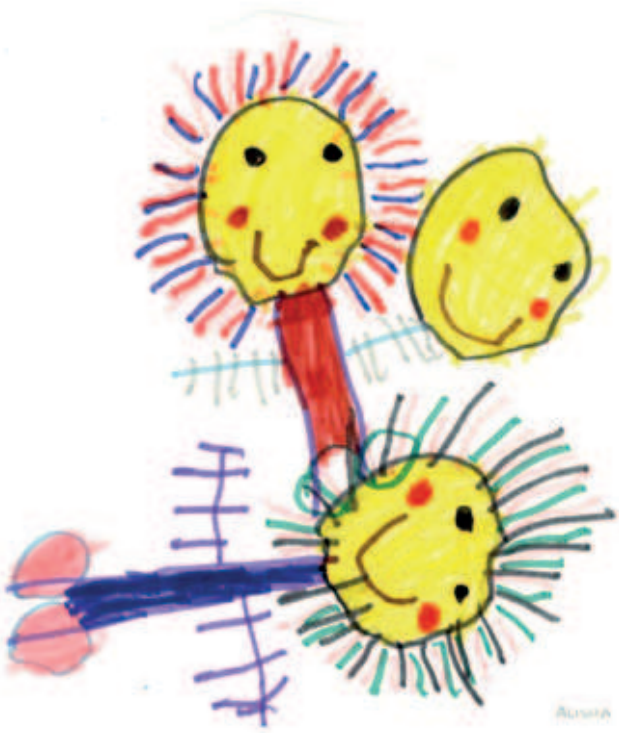
An dir gefällt mir: Das Selbstkonzept von Kindern, das Bild, das sie von sich haben, ist stark bestimmt durch die Rückmeldungen, die sie von uns auf ihr Verhalten und ihr Handeln erhalten. Warum nicht ein Ritual daraus machen? Beim „An-dir-gefällt-mir-Spiel" können wir staunend beobachten, wie Kinder durch echte Rückmeldung aufblühen. So wird es gespielt: Wir machen zwei Runden mit den Sätzen „An dir gefällt mir besonders gut …", „An dir mag ich …".

Unschönes in den Papierkorb werfen: Dieses Ritual ist eine wundervolle Übung, Konflikte gewaltlos zu lösen. In der Mitte steht ein Papierkorb. Die Kinder werfen verbal alles hinein, was sie heute im Umgang miteinander gestört hat: etwa „schlagen", „schreien", „Kinder ausschließen". Alle beteiligen sich daran. Der gefüllte Korb wird ans offene Fenster gehalten, und alles „Unschöne" fliegt davon.

Wie verschafft man sich Luft bei Ärger?

Ein paar bewährte praktische Tipps für Rituale, die Erwachsene und Kinder sofort in die Tat umsetzen können: dreimal tief durchatmen und beim Ausatmen die Wut wegblasen.

- Innerlich bis drei zählen, bevor man eine Antwort gibt.
- Ein Glas Wasser trinken.
- Für einen Moment aus dem Zimmer gehen, räumliche Distanz schaffen.
- Sich ein paar Minuten auf den Boden legen und entspannen.
- Die Wut auf ein Blatt zeichnen, zerreißen und wegwerfen.
- Einen Hefeteig kneten und daraus einen Zopf flechten.
- Nägel in ein Brett einschlagen.
- Musik hören, tanzen, laut trommeln.



Alisha, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

Das Lieblingsfreitagsgericht der Kinder: Risotto mit Gamberetti und Zucchini

Marion Gogl, Köchin im Kindergarten Wiesen

Zutaten für vier Personen:
250 g Rundkornreis
50 g Zwiebel
1 Knoblauchzehe
etwas Öl
ca. 1 l Gemüsefond
100 g Zucchini kleingeschnitten
125 g Gamberetti
40 g kalte Butter
30 g geriebenen Parmesan
etwas gekochte Petersilie

- Zwiebel und Knoblauch im Öl anschwitzen,
- Rundkornreis beigeben und unter ständigem Rühren glasig werden lassen,
- mit dem Gemüsefond ablöschen, nach und nach aufgießen,
- mit Salz und Pfeffer würzen,
- sobald der Reis fast gekocht ist (al dente), die Zucchini und die Gamberetti zugeben, kurz aufkochen lassen,
- mit Butter, Petersilie und Parmesan verfeinern und sofort servieren.



Netztipps

http://alle-achtung.net/
Alle Achtung ist eine Bildungsinitiative, die einen aktiven Beitrag zu moderner Wertebildung leisten will. Werte wie Respekt, Achtung und Anerkennung stehen bei dieser Initiative im Mittelpunkt. Alle Achtung organisiert mit seiner Website einen informellen und fachlichen Austausch und trägt zur Vernetzung von aktiven und interessierten Pädagoginnen und Pädagogen bei.

www.oldenbourg-klick.de/aktion/kinderlieder
Auf dieser Seite können Sie Kinderlieder kostenlos downloaden. Zu jedem Lied erhalten Sie gratis den Liedtext, das Notenblatt und zum Mitsingen die Instrumentalfassung als mp3-Datei. Im Angebot finden Sie viele traditionelle, aber auch neuere Lieder, die von Kindern immer wieder gerne gesungen werden.



http://murle-murmelt.de/blog/
Wer daran interessiert ist, wie ein Geräusche-Memory funktioniert oder wie man eine Geräuschelandkarte malt, sollte einen Blick auf Murles Blog werfen, auch wenn der sich eigentlich eher an Kinder richtet. Kater Murle führt seine Besucher durch die Welt des Hörens, mit Geschichten, Gedichten und Ratespielen. Zum Beispiel lassen sich vertonte Elfchen hören, die während eines Ferienkurses entstanden sind. Oder es gilt, ein Geräusch „von einer alten Kassette" zu enträtseln. Hinter Murle und seinem im Juli 2012 gestarteten Blog steckt Jennifer Schatz, die als Referentin für das Landesmedienzentrum und das Projekt Ohrenspitzer unterwegs ist.

http://www.stiftunglesen.de
Auf dem Online Portal finden Pädagoginnen und Eltern viele Tipps, Projekte und Informationen rund um das Thema „zeitgemäße Leseförderung".

http://www.weiterbildungsinitiative.de/
WiFF ist ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, der Robert Bosch Stiftung und des Deutschen Jugendinstituts e.V. Das Online Portal stellt unter dem Punkt „Publikationen" Veröffentlichungen zu aktuellen Themen der Früh- und Elementarpädagogik zum Downloaden bereit.

Lern- und Spielmaterialien

Die Spiel- und Lernmaterialien stehen im Kindergarteninspektorat zum Verleih bereit. Renate Bicciato betreut die Ausleihe. Fragen und Anregungen sowie Vormerkungen werden telefonisch unter 0471 417652 oder mittels E-Mail renate.bicciato@schule.suedtirol.it entgegengenommen. Im Outlook unter den „Öffentlichen Ordnern – Kindergarten“ sind die gesamten Lern- und Spielmaterialien einzusehen. Die Kindergärten haben über das Webmail (https://webmail.prov.bz.it) Zugang zu diesem Ordner.
Für die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten besteht auch die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und sich die gewünschten Lern- und Spielmaterialien an eine nahe gelegene Lieferstelle bringen zu lassen. Auf der Internet-Seite www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/001_Bericht_aller_Sammelstellen_Bericht.pdf sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

Tigerbox
Dieses Schlagwerk Cajon ist für kleine Musiker geeignet. Mit dem schönen Tigermotiv und einem richtigen Cajons-Sound macht das Spielen sofort Spaß. Die stabile Konstruktion und die robuste Schlagfläche ermöglichen unzählige musikalische Erlebnisse.



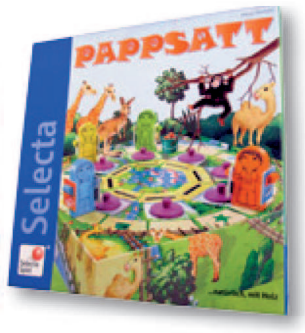
Meine ersten Spiele: Wo ist mein Futter?
Das Spiel fördert die feinmotorischen Fähigkeiten, die Augen-Hand-Koordination und die Phantasie der Kinder. Im freien Spiel beschäftigt sich das Kind mit den Tieren, dem Stall und den Weiden. Es entwickelt Rollenspiele rund um das Thema Bauernhof. Im Würfelspiel wird das Kind an das erste Spielen nach Regeln herangeführt.



Ententeich
Das Spiel ist materialmäßig sehr hochwertig und für Kinder ab vier Jahren geeignet. In diesem kurzweiligen Spiel dreht sich alles ums Füttern der Enten.



Pappsatt
Die Spielerinnen und Spieler dieses Gedächtnisspieles füttern die Tiere im Zoo. Wer zuerst die fünf Tiere füttern konnte, gewinnt das Spiel. Pappsatt ist kindgerecht gestaltet und wurde von der Jury als „Spiel des Jahres“ empfohlen.



Dschungel Kids
Dschungel Kids ist ein Gedächtnispuzzle. Nach Art des Memory-Spiels werden Kärtchen aufgedeckt. Wer ein Paar findet, legt es zu seinem Bild aus neun Kärtchen dazu. Da alle versuchen, dasselbe Motiv zu legen, entsteht ein lustiges Treiben um Zebra, Giraffe und Elefant.



Das kleine Rückenspiel
Auf den 32 Übungskarten zur Rückengymnastik zeigen acht Tiere jeweils vier Übungen für den Rücken. Die Karten besitzen vier Schwierigkeitsgrade, so kann altergerecht gespielt und gefördert werden.



Startklar: Denken und Rechnen
Startklar ist für Kinder zur Vorbereitung auf das erfolgreiche Mathematiklernen in der Schule entwickelt worden. Mit dem Materialpaket Startklar können die Kinder spielerisch und zwanglos die ersten mathematischen Erfahrungen machen, ihr Vorwissen einbringen und ihre mathematischen Begabungen entfalten. Die Box bietet neben Spielen und vielfältigen Materialien sieben themenbezogene Hefte. Die kindgerecht illustrierten Seiten laden ein zum Anmalen, Verbinden oder genauen Beobachten und können allein oder in kleinen Gruppen bearbeitet werden.



Bildkarten zur Sprachförderung: Grundwortschatz: Mein Körper



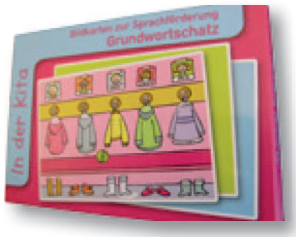
Die Grundwortschatzkarten enthalten 32 wichtige Nomen zum Thema „Körper". Die Kinder lernen damit Bezeichnungen für Körperteile, die sie an sich selbst oder auch bei anderen Menschen wahrgenommen haben.

Bildkarten zur Sprachförderung: Grundwortschatz: Berufe



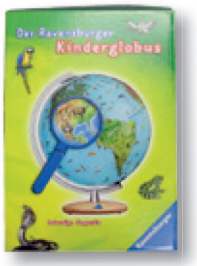
Mit diesen liebevoll illustrierten Bildkarten lernen die Kinder wichtige Alltagswörter kennen, verinnerlichen ihre Bedeutung und üben ihre Aussprache. Sie verbessern die visuelle und auditive Wahrnehmung und entwickeln Freude am Sprechen.

Bildkarten zur Sprachförderung: Grundwortschatz: In der Kita



Die Bildkarten stellen Gegenstände dar, die die Kinder in den Kita-Räumlichkeiten finden. Die Wörter all der vertrauten Sachen lassen sich mit einer persönlichen Erfahrung verbinden.

Der Ravensburger Kinderglobus



Der Leuchtglobus ist mit über 450 Abbildungen versehen. Im farbigen Begleitbuch gibt es zu jedem Bild unter seiner Nummer viele Informationen.

KreaShibai©-Bildkarten



Die KreaShibai-Bildkarten erzählen die biblischen Geschichten „Schöpfungsgeschichte", „Noahs Arche", „Zachäus auf dem Baum", „Jesus wird geboren" und „Jesus segnet die Kinder". Die Bilder im DIN-A-3-Format werden in den Bühnenrahmen geschoben und können wie ein Bilderbuch erzählt werden.

Hasen-Hosen



Die Kinder müssen Wörter finden, in die der gewürfelte Vokal passt. Die Förderschwerpunkte dieses Wortspiels liegen in der Lesekompetenz, im Wortschatz und in der phonologischen Bewusstheit.

Seegeheuer Spurenmurks – Kartenspiel



Dieses Kartenspiel lehrt die Rechts-Links-Unterscheidung und fördert die visuelle Wahrnehmung. Die Förderschwerpunkte dieses Spiels liegen in der Raum-Lage-Erkennung, in der Farbkonstanz, im logisch-abstrakten Denken und in der Rechts-Links-Unterscheidung.

Ristorante Pronto Pronto



Die Förderschwerpunkte liegen in der auditiven und visuellen Merkfähigkeit, im Reaktionsvermögen, im Sinnverständnis und in der Handlungsplanung.

Mit Pepe von 0 auf 101 Mathematik kinderleicht gemacht



Ein Buch voller kreativer Spielideen und fantasievoller Geschichten, die Kinder ganz leicht in das Reich der Zahlen führen. Auf 88 Seiten gibt es einladend illustrierte Aufgaben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen, einfachen Bastelanleitungen und Vorschläge für Begleitmaterialien, die es in jedem Kindergarten gibt.

1992/93
1 Zusammen wachsen – Zusammenwachsen im Kindergarten
2 Elternarbeit
3 Kindergarten – Grundschule

1993/94
1 Kreativität
2 Über das Zeichnen und Malen
3 Feste feiern

1994/95
1 Aller Anfang ist schwer
2 Sexueller Missbrauch von Kindern

1995/96
1 Von Freude, Angst und anderen Gefühlen
2 Teilzeit im Kindergarten
3 Erfahrungen sind Schätze

1996/97
1 Religiöse Erziehung im Kindergarten
2 Die Öffnung des Kindergartens (I)
3 Die Öffnung des Kindergartens (II)

1997/98
1 Maria Montessori, Janusz Korczak
2 Waldorfpädagogik
3 Gestalt- und Reggiopädagogik und einiges mehr

1998/99
1 Ideen und Projekte aus unseren Kindergärten
2 ... auf dem Weg zur Schule
3 Unsere Jüngsten in den Kindergärten

1999/2000
1 Wir ... denken nach
2 Wir ... denken weiter
3 Wir denken weiter ... neue Bilder entstehen

2000/2001
1 Für die Kinder in einer reizüberfluteten Welt – Sonderausgabe
2 Verschiedene Herkunft - gemeinsame Zukunft Teil I
3 Verschiedene Herkunft - gemeinsame Zukunft Teil II

2001/2002
1 Themen der Zeit - Zeitthemen Teil 1
2 Themen der Zeit - Zeitthemen Teil 2

2003/2004
1 Kinder lernen Lernen

2004/2005
1 Übergänge - Übergehen
2 Kinder reden mit

2005/2006
1 Kinder auf Lernwegen: Beobachten
2 miteinanders

2006/2007
1 30 Jahre Kindergarten
2 Arbeiten im Team

2007/2008
1 Sprache lebt
2 Bildungswelt Natur

2008/2009
1 Kindergarten und Familie
2 Spielspuren - Welt

2009/2010
1 Die Jüngsten im Kindergarten
2 Medienbildung

2010/2011
1 Musik bildet
2 Lebens- und Lernort Kindergarten

2011/2012
1 Starke Jungen und starke Mädchen
2 Jungen und Mädchen

2012/2013
1 Mädchen und Jungen in Bewegung
2 Wertorientert handeln im Kindergarten

Deutsches Schulamt Bozen
Kindergarteninspektorat

Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659
Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen
SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it